TITELBILD IM MÄRZ: Was ist das?

Klitzekleine Kohlenwichte kucken mit großen Kulleraugen aus einem Kellerfenster im Zeichentrickfilm-Studio Ghibli in Mitaka. Die „Makkuro Kurosuke“, wie die schüchternen, schwarzhaarigen Kugelwesen genannt werden, spielen kleine aber feine Nebenrollen in zwei Filmen des japanischen Anime-Künstlers Hayao Miyazaki, in *Mein Nachbar Totoro* (1988) und *Chihiros Reise ins Zauberland* (2001).
Auch wenn die kohlrabenschwarzen Kerlchen sonst Menschenmengen meiden – am 23. März 2011 werden sie mit der OAG den 138. Gründungstag feiern und sich den Festvortrag von Prof. Reinhard Zöllner über die Gesellschaftskritik in den Ghibli-Filmen anhören. Entdecken Sie einen der kuscheligen Kobolde? Sagen Sie uns wo! Die ersten drei Finder eines Kohlenwichts erhalten am Jubiläumsabend einen Makkuro-Kurosuke Schlüsselanhänger.

Foto und Text: Sonja Blaschke

IMPRESSUM

Die **OAG NOTIZEN** erscheinen zehnmal jährlich. Sie enthalten Vereinsnachrichten, Hinweise auf Veranstaltungen, redaktionelle Beiträge und Rezensionen. Der Inhalt der jeweiligen Artikel gibt nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

Herausgeber: **OAG Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens**

Adresse: OAG-Haus, 7-5-56 Akasaka, Minato-ku, Tokyo 107-0052, Japan
Tel: (03) 3582-7743
Fax: (03) 5572-6269
E-Mail: tokyo@oag.jp
URL: http://www.oag.jp
Redaktion: Dr. Maike Roeder (roeder@oag.jp), Martin Schröder
Auflage: 800 Exemplare
Redaktionsschluss: 15. des Vormonats
Druck: PrintX Kabushikigaisha, Tokyo

© 2011 OAG Tokyo
ISSN 1343-408X

OAG
NOTIZEN
03 / 2011

OAG
Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (Tokyo)

Inhaltsverzeichnis

Programmübersicht 6

Brief an die Mitglieder 8

Feature

Rolf Hecker
Hermann Maron – Land- und Betriebswirt, Agrarexperte in der preußischen Ostasien-Expedition und Journalist 10

Buchbesprechungen

Andrea Hirner:
Wilhelm Heine. Ein weltgereister Maler zwischen Dresden, Japan und Amerika .....
und
Rudolf Lindau:
Reise um Japan. Das Land der aufgehenden Sonne im letzten Jahrzehnt der Tokugawa-Zeit (1603-1868) .....
(Rolf-Harald Wippich) 29

Abendveranstaltungen

Vorträge

I Rieko Sonntag: „Japanische Etikette – die Bedeutung der Achtung vor den kulturellen Unterschieden“ 32

II Volker Stanzel: „Die Weltmacht nebenan: Japan und China im Jahr 2011“ 34

III Tom Grigull: „Die Gesichtsmasken (Larven) der Tokugawa in Lepzig - aus der ehemaligen OAG-Museumssammlung in Tokyo-Shiba 37

IV Reinhold Ophüls-Kashima:
„Der realistische Modus im japanischen Film der Gegenwart – am Beispiel von Filmen der Regisseure Koreeda Hirokazu, Kawase Naomi und John Williams“ 44

Siebold-Seminar

Kenji Ichiko „Siebold und seine Zeitgenossen in Ost und West. Teil II: Ausländische Diplomaten der späten Edo-Zeit in Japan – Vorstellung diplomatischer Dokumente“ 36

Filmabend

Chinas Grenzen – Abenteuer vom Usuri bis zum Hindukutsch Ein Film von Johannes Hano 35

Tagung deutschsprachiger Japanforschung 39

Geselliges

138. Gründungsjubiläum der OAG mit einem Festvortrag von Prof. Dr. Reinhard Zöllner: „Totoro als Gesellschaftskritik. Das Weltbild des Zeichentrickfilm-Studios Ghibli 40

Exkursion

Das Freiluft-Feuerritual *Saitō Goma* Leitung: Chr. Y. Jobst 42

Ausstellung

Matteo Aroldi: „Our Hands through Time“ 33

Kurse bei der OAG 45

Vorankündigung

I Tibetische Kloster-Tänze 46

II OAG-Frühlingsball 48

III OAG-Frühjahrswanderung zum Momokura-yama (Leitung: Herr Hajime Wada) 49

OAG Kobe 50

Mitglieder 46

Programmübersicht

März 2011 (Programmänderungen vorbehalten)

Datum	Zeit	Veranstaltung	Ort	Preis
2.3. (Mi)	18.30 – 20.00 Uhr	Vortrag Rieko Sonntag: „Japanische Etiquette“	OAG-Bibliothek	Eintritt frei
7.-13.3. (Mo-So)	Tägl. von 10-20 Uhr. Am So. bis 17 Uhr	Ausstellung von Matteo Aroldi: „Our Hands through Time“ (Organisation: Renato A. Pirotta)	Foyer des OAG-Hauses	Eintritt frei
9.3. (Mi)	18.30 – 20.00 Uhr 20.00 Uhr	Vortrag Botschafter Volker Stanzel: „Die Weltmacht nebenan: Japan und China im Jahr 2011“ Eröffnung der Ausstellung bei einem kleinen Umtrunk	OAG-Bibliothek OAG-Foyer	Eintritt frei Eintritt frei
11.3. (Fr)	18.30 – 20.30 Uhr	Filmabend: „Chinas Grenzen“ von Johannes Hano, ZDF-Studio Peking	OAG-Bibliothek	Eintritt frei
14.3. (Mo) 150	10.00 – 12.00 Uhr	15. Treffen des OAG-Arbeitskreises „Zweisprachige Erziehung“ (japanisch-deutsch) Leitung: Roswitha Ulrich-Ando und Goro Christoph Kimura	Deutsche Schule Tokyo Yokohama	Eintritt frei, Anmeldung erforderlich
16.3. (Mi) 150	18.30 – 20.00 Uhr	Vortrag Tom Grigull: „Die Gesichtsmasken (Larven) der Tokugawa in der ehemaligen OAG-Museumssammlung.“	OAG-Bibliothek	Eintritt frei
20.3. (So) 150	9.30 – 19.30 Uhr	Tagung deutscher Japan-forschung (Anmeldung bis Do., 17.3. erbeten)	OAG-Bibliothek	Eintritt frei, Anmeldung erbeten
23.3. (Mi)	18.30 – 20.00 Uhr	Feier anlässlich des 138. Gründungstages der OAG mit einem Festvortrag von Prof. Dr. Reinhard Zöllner, Musik und gemeinsamem Abendessen	Saal des OAG-Hauses	s. Ankündi-gung
28.3. (Mo)	ganztägig	Exkursion zum Freiluft-Feuerritual Saitō Goma	s. Ankündi-gung	s. Ankündi-gung

30.3. (Mi)	18.30 – 20.00 Uhr	Vortrag Reinold Ophüls-Kashima: „Der realistische Modus im japanischen Film der Gegenwart – am Beispiel von Filmen der Regisseure Koreeda Hirokazu, Kawase Naomi und John Williams.“	OAG-Bibliothek	Eintritt frei

April 2011 (Programmänderungen vorbehalten)

Datum	Zeit	Veranstaltung	Ort	Preis
5.-27.4. 150	Täglich von 9-20 Uhr (außer Mo)	OAG-Ausstellung: „Unter den Augen des Preußen-Adlers: Lithographien, Zeichnungen und Photographien der Teilnehmer der Eulenburg-Mission in Japan 1860-61“	Präfektur-bibliothek in Nara	Eintritt frei
6.4. (Mi)	18.30 – 20.00 Uhr	Indisch-tibetischer Tanz mit Erklärungen (in englischer Sprache)	OAG-Saal	s. Ankündigung
8.4. (Fr) 150	18.00 – 23.00 Uhr	OAG-Frühlingsball im Hotel THE WESTIN	The Westin Hotel (Ebisu)	15.000 Yen, **Anmeldung bis 14.3. erforderlich**
11.4. (Mo) 150	10.00 – 12.00 Uhr	16. Treffen des OAG-Arbeitskreises „Zweisprachige Erziehung“ (japanisch-deutsch) Leitung: Roswitha Ulrich-Ando / Goro Christoph Kimura	Deutsche Schule Tokyo Yokohama	Eintritt frei, Anmeldung erforderlich
13.4. (Mi)	18.30 – 20.00 Uhr	Vortrag Beatrice M. Bodart-Bailey: „Die jap. Kunstgegenstände des späten 17. Jh. im Fürstlichen Residenzschloss Detmold.“	OAG-Bibliothek	Eintritt frei
17.4. (So)	Ab 8 Uhr, ganztägig	OAG-Frühjahrswanderung (Leitung: Herr Hajime Wada)	Bh. JR Shinjuku	Fahrtkosten: 2.300 Yen
18.-24.4. (Mo-So)	Tägl. von 10-20 Uhr.	Ausstellung von Akira Tsuboi (Organisation: Renato A. Pirotta)	Foyer des OAG-Hauses	Eintritt frei
20.4. (Mi)	18.30 – 20.00 Uhr	Vortrag Ludwig Kanzler „Radfahren in Japan“	OAG-Bibliothek	Eintritt frei
27.4. (Mi)	18.30 – 20.00 Uhr	Vortrag Izumi Mikami-Rott: „Sieben Jahre als *Mangaka* in Deutschland“	OAG-Bibliothek	Eintritt frei

Brief an die Mitglieder

Liebe Mitglieder,

in diesem Monat feiert die OAG ihren 138. Gründungstag. Seit ihrer Gründung verfolgt sie im Wesentlichen zwei Zwecke, nämlich Kenntnisse über Ostasien, speziell über Japan, in deutscher Sprache zu vermitteln, und der Pflege der Geselligkeit einen Raum zu bieten. Wie wir diesen Aufgaben hier und heute nachkommen, spiegelt sich in unserem Märzprogramm besonders eindrucksvoll wider. Neben einem großen gesellschaftlichen Ereignis, der Feier anlässlich unseres Gründungstags, die dieses Jahr auf den 23. März fällt, ist die OAG am 20. März gemeinsam mit der Gesellschaft für Japanforschung und mit freundlicher Unterstützung der Japan Foundation und dem DAAD Gastgeber der „Tagung deutschsprachiger Japanforschung“. Damit ist sie nach ihrer Beteiligung am Internationalen Netsuke-Symposium im Oktober und der Historiker-Konferenz im Dezember wieder als Veranstalter einer größeren Tagung im Rahmen des Gedenkjahres „150 Jahre Freundschaft Deutschland-Japan“ präsent.

Wie viele von Ihnen wissen, war statt der Tagung, die wir nun anbieten, eine dreitägige Konferenz geplant, bei der die OAG als einer von vielen Mitveranstaltern auftreten sollte. Im Dezember zeichnete sich jedoch ab, dass dieses Projekt nicht zu realisieren war. Über die Gründe dafür könnte man lange diskutieren, ohne dass das an der Sache etwas ändern würde. Manchmal muss man sich einfach damit abfinden, dass etwas nicht so funktioniert, wie man es sich erträumt hat. Der bekannte Toyota-Werbespruch „Nichts ist unmöglich“ bedeutet ja keineswegs, dass sich das Gelingen eines Projekts erzwingen ließe.

Meines Erachtens haben wir aber aus der gegebenen Situation das Beste gemacht. Da nämlich das Interesse an der Tagung groß war und bereits viele Anmeldungen im Konferenzbüro eingegangen waren, fiel die Entscheidung, die Tagung in einem kleineren Rahmen nur in den Räumen der OAG auszurichten, um denen, die sich angemeldet und teilweise auch ihre Reise nach Tokyo schon gebucht hatten, die Möglichkeit zu bieten, ihre Arbeiten vorzutragen. Dass dies möglich wurde, dafür haben wir der Japan Foundation und dem DAAD zu danken, die die Veranstaltung in kleinerem Rahmen immer noch für förderungswürdig erachten, wie auch dem Organisationskomitee, das sich trotz Gegenwind nicht hat entmutigen lassen, und nicht zuletzt dem Veranstaltungsausschuss der OAG, der sich der Sache annahm, als guter Rat besonders teuer wurde.

Das Programm, das wir Ihnen zu bieten haben, ist attraktiv und vielseitig. Wenn es nur darauf ankäme, könnten wir jetzt schon von einem vollen Erfolg der Tagung sprechen. Aber ein Angebot macht natürlich noch keine gelungene Veranstaltung aus. Es kommt vielmehr auf Sie an. Bitte unterstützen Sie die Veranstaltung durch Ihre Anwesenheit! Diese Einladung richtet sich nicht nur an die Japanologen unter Ihnen, sondern ausdrücklich auch an alle Nicht-japanologen und Nicht(geistes)wissenschaftler. Jeder Wissenschaftler, der seine Arbeit ernst nimmt, wird Ihnen für Ihre Teilnahme dankbar sein, denn zu Nichtwissenschaftlern zu sprechen, ist eine willkommene Herausforderung. Wer sie annimmt, entgeht nämlich einer großen Gefahr: die Erkenntnisse der Wissenschaft nur für Wissenschaftler zu formulieren, oder, wie der deutsche Philosoph Odo Marquard mit Blick auf seine Fachkollegen sagt, so „unsinnig" zu handeln, „wie Sockenhersteller es täten, die Socken nur für Sockenhersteller herstellten." Dass niemand unsinnig handeln will, davon dürfen wir wohl ausgehen. Aber es passiert dem Wissenschaftler, wenn er sich nicht zuweilen in Gesellschaft begibt.

Nahezu jeder wird zugestehen, dass es leichter ist, Socken zu stricken, die möglichst vielen Menschen passen, als wissenschaftliche Texte zu produzieren, die möglichst vielen interessierten Menschen zu einem Erkenntnisgewinn verhelfen, doch liegt die Stärke der OAG gerade in dieser Vermittlung von Wissenschaft und Leben. Insofern ist die wissenschaftliche Gesellschaft OAG seit 138 Jahren eine gute Gesellschaft – für die Wissenschaften und die Wissenschaftler.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre

Karin Yamaguchi
Vorsitzende der OAG

Feature

Hermann Maron – Land- und Betriebswirt, Agrarexperte in der preußischen Ostasien-Expedition und Journalist[1]

Rolf Hecker

1. Vorbemerkung

Die Herausgabe der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) durch die Internationale Marx-Engels-Stiftung (Amsterdam/Berlin) ist verbunden durch eine enge Zusammenarbeit mit japanischen Wissenschaftlern, die in der landesweiten Arbeitsgemeinschaft Marx-Engels-Forschung zusammengeschlossen sind, insbesondere mit Professor Izumi Omura (Tohoku Universität Sendai), Professor em. Teinosuke Otani (Hosei Universität Tokio), beide Mitglieder der MEGA-Redaktionskommission, und Professor Tomonaga Tairako (Hitotsubashi Universität Tokio). Es sind bereits drei Bände der MEGA aus dieser Kooperation hervorgegangen, an weiteren wird gearbeitet.

In diesem Zusammenhang stießen wir auf einen Konspekt von Karl Marx aus Hermann Marons Bericht über die japanische Landwirtschaft.[2] Über seine Studien schrieb Marx an Friedrich Engels am 13. Februar 1866: „Ich ging bei Tag aufs Museum und schrieb nachts. […] Auch der Aufschluß von Japan (ich lese sonst im Durchschnitt, wenn nicht professionell genötigt, niemals Reisebeschreibungen) war hier wichtig.“[3] Das von Marx angefertigte Exzerpt gilt als einziger Nachweis seiner „Bekanntschaft“ mit Japan und erklärt die Bemerkung im ersten Band des „Kapitals“ (1867), nach der dort eine

[1] Erstveröffentlichung in: Das *Kapital* und Vorarbeiten. Entwürfe und Exzerpte, herausgegeben von Carl-Erich Vollgraf, Richard Sperl und Rolf Hecker, Hamburg 2011, S. 173–194 (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 2010). – Ich danke Herrn Manfred Schöncke für die freundliche Unterstützung.

[2] Enthalten in: Justus von Liebig (1803–1873): Die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Agrikultur und Physiologie, 7. Auflage, Braunschweig 1862, S. 417–438. – Hier nur Abschnitt 1 und 2 des zuvor abgedruckten umfangreicheren „Berichts an den Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten über die japanische Landwirthschaft“. In: Annalen der Landwirthschaft in den Königlich Preußischen Staaten. Herausgegeben vom Präsidium des Königl. Landes-Oeconomie-Collegiums und redigirt von dem General-Sekretair desselben C. v. Salviati, 39. Bd. [Januarheft], Berlin 1862, S. 35–72. – Siehe Anm. 46, 55.

[3] Marx-Engels-Werke (MEW), Bd. 31, S. 178/179.

„musterhafte Agrikultur“ herrsche.[4] Anschließend las Marx Marons Schrift „Extensiv oder intensiv? Ein Kapitel aus der landwirthschaftlichen Betriebslehre“, die 1859 im Verlag von Wilhelm Clar in Oppeln erschienen war. Zugleich arbeitete er Mitte Dezember 1865 am Grundrenten-Kapitel des dritten Buches des „Kapitals“. Bei der Behandlung der Frage von Anlage- und Betriebskapital in der Landwirtschaft kritisierte er Marons Ausführungen darüber mit der Bemerkung, dass dies „schülerhafte Vorstellungen von Capital“ seien, aber zu entschuldigen bei einem „Nicht-Oekonomen“.[5] Über Maron war in der Marx-Engels-Forschung bisher wenig bekannt und es galt, seiner Biografie nachzugehen.

Abb. 1: Hermann Maron – Generalsekretär des Deutschen Handelstages. Aus: Deutscher Handelstag, S. 10 (Anm. 60).

2. Ausbildung und beruflicher Werdegang bis 1859

Hermann Maron wurde am 28. Juni 1820 in Koblenz geboren.[6] Sein Vater, Ernst Wilhelm Maron (1793–1882), war 1819 in Köln und 1820 in Koblenz Hauptmann beim 28. Infanterie-Regiment, seine Mutter war Johanna Maria Henriette Maron, geb. Mengering (1798–1876). Hermann war ihr ältester Sohn, nachdem das erste Kind Oskar (1818/19) verstorben war. Er folgten die Geschwister: Ernst Louis Ottomar (24. April 1823 – 9. Juni 1885), später Oberförster in Brandenburg,[7] Robert Richard Emil (geb. 27. Januar 1826 in Schlochau), später Landwirt, Henriette Emma (getauft 30. Oktober 1828) und Adelheid (September 1828 bis 1848), die an einem Unfall verstorben ist. Die drei letztgenannten wurden in Kolmar/Posen getauft.

[4] Siehe MEGA II/5, S. 97 (MEW, Bd. 23, S. 155).

[5] Siehe MEGA II/4.2, S. 920 (Apparat) und S. 748.

[6] Aus dem Militärkirchenbuch des 28. Infanterie-Regiments geht hervor, dass Maron am 28. Juni 1820 geboren und am 18. Juli 1820 in Koblenz getauft wurde (Evangelische Archivstelle Boppard, Sign. AEKR Boppard KB II/I 19, S. 8). Dank an Herrn Dr. Andreas Metzing für die Auskunft. – In allen Dokumenten und in Marons Lebenslauf von 1859 (Anm. 28) wird als Geburtsort Köln am Rhein angegeben.

[7] Unter dem Titel „Maron – ein Forstmann“ findet man auf der Internetseite der Gemeinde Flecken Zechlin (seit 2003 eingemeindet nach Rheinsberg) in Brandenburg (www.fleckenzechlin.de) einen Bericht über den Bruder (dort Lois Maron), der nach der Schulzeit ein „ein-jähriger Freiwilliger“ war, dann „Reitender Feldjäger“ und der bis zum 25. Lebensjahr zu Forstpraktika abkommandiert worden war. 1850 schloss er ein zweijähriges

Maron besuchte Gymnasien in Königsberg, Oppeln und Posen und erlangte sein Reifezeugnis am Köllnischen Realgymnasium in Berlin. Er immatrikulierte sich zum Wintersemester am 30. Oktober 1839 an der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin als Student der Theologie.[8] In der Studienzeit gehörte er dem literarischen „Lenau-Verein“ an. Er hinterließ in diesem Kreis großen Eindruck, wie sich Theodor Fontane erinnerte:

> *Als wir bis an die Ecke der Auguststraße gekommen waren, sah ich, daß hier, eine Treppe hoch, gerad' über der Thür eines Materialwarenladens, ein junger Mann im Fenster lag und seine Pfeife rauchte. Fritz Esselbach grüßte hinauf. Der junge Mann, dem dieser Gruß galt – ein Mädchenkopf, mit einer in die Stirn gezogenen gelben Studentenkappe – wirkte stark renommistisch; noch viel renommistischer aber wirkte seine Pfeife. Diese hatte die Länge eines Pendels an einer Turm- oder Kirchenuhr und hing, über die Ladenthür fort, fast bis auf das Straßenpflaster nieder. Vor der Ladenthür, weil gerade >Ölstunde< war, war ein reger Verkehr, so daß die Pfeife beständig Pendelbewegungen nach links und rechts machen mußte, um den Eingang für die Kunden, die kamen, frei zu geben. Natürlich wär' es für den Ladeninhaber, der zugleich Hausbesitzer war, ein kleines gewesen, sich dies zu verbitten, er ließ den Studenten da oben aber gern gewähren, weil dieser seltsame Schlagbaum ein Gegenstand stärkster Anziehung, eine Freude für die Dienstmädchen der ganzen Umgegend war; alle wollten an der Studentenpfeife vorbei.*
>
> *„Wer ist denn das?“ fragte ich. „Du grüßtest ja hinauf.“*
>
> *„Das ist Hermann Maron.“*[9]

Maron zählte ebenfalls zu den „Freien“, deren Treffen regelmäßig in Berlin stattfanden. Daran nahmen ab Mitte/Ende 1841 u.a. Max Stirner[10] – der geistige

---

Studium an der Forstlehranstalt Eberswalde (seit 1830, seit 2010 Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde) als „Oberförster“ ab. Er war dann als „Reitender Feldjägerleutnant und Oberförsteranwärter“ in der preußischen Forstverwaltung tätig. 1855 erhielt er eine Anstellung als Oberförster im Regierungsbezirk Gumbinnen (Ostpreußen, heute zum Bezirk Kaliningrad, Russische Föderation, gehörig); 1860 wurde er nach Zechlin versetzt, wo er 25 Jahre wirkte, bis er 1885 an Herzversagen verstarb.

[8] Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin, Matrikel: 224/30. Rektorat. Dank an Herrn Martin Meiske für die Auskunft.

[9] Theodor Fontane: Von Zwanzig bis Dreißig, Berlin 1898. Zweites Kapitel. Literarische Vereine. Der Lenau-Verein: Fritz Esselbach, Hermann Maron, Julius Faucher. Zitiert nach der Ausgabe Frankfurt/M., Berlin, Wien 1980, S. 33–36. – Maron publizierte auch Gedichte, wie „Das verzauberte Schloß“ im „Deutschen Musenalmanach“, herausgegeben von F. Rückert, A. Lenau und L. Bechstein, 1. Jg, Leipzig 1840, S. 81/82.

Kopf der Bewegung – die Gebrüder Bauer,[11] Eduard Meyen,[12] Adolf Rutenberg,[13] Friedrich Köppen[14] und Julius Faucher[15] teil. Mit einigen von ihnen war auch Marx aus der Zeit des junghegelianischen „Doktorklubs“ bekannt, kritisierte sie jedoch wenige Jahre später scharf. Daher stellt sich die Frage, ob Marx sich an Maron erinnerte – er war bis April 1841 in Berlin – als er von ihm las? Aus dieser Zeit rührt wohl auch Marons engere Freundschaft mit Jakob Hippel, dem Betreiber der berühmten Weinstube in Berlin,[16] her.

Maron verließ nach dem Studium Berlin – das Abgangszeugnis der Universität wurde am 22. März 1842 ausgestellt[17] – und übernahm das Gut Grzybno (Provinz Posen). Sein Vater schrieb darüber, dass er es „im Jahre 1843 gekauft hatte, um [seinem] nach der Universitätszeit zur Landwirthschaft übergegangenen ältesten Sohne Hermann eine eigene Scholle zu gewähren“.[18] Er hatte das Gut für 27.000 Thaler erworben. Den Übergang zur Landwirtschaft vollzog Maron, indem er 1842/43 Vorlesungen an der von Carl Sprengel[19] geführten landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Regenwalde (Pommern) „nicht nur mit größrem Fleiß“ besuchte, „sondern auch [...] durch seine gründliche wissenschaftliche Ausbildung und besondere Befähigung“ auffiel.[20] Allerdings musste er bereits 1847 das Gut wieder verkaufen, weil es überschuldet war.[21]

---

[10] Max Stirner – Pseudonym für Johann Caspar Schmidt (1806–1856) – veröffentlichte 1844/45 seine Schrift „Der Einzige und sein Eigenthum“, in der er neben Hegel auch die Junghegelianer, vor allem Bruno Bauer und Ludwig Feuerbach kritisierte.

[11] Bruno Bauer (1809–1882) und Edgar Bauer (1820–1886) – bedeutende Junghegelianer; Bruno hatte sich bereits 1834 an der Berliner Universität habilitiert, Edgar war Kommilitone von Marx in Berlin, brach sein Studium 1842 ab und wurde Mitarbeiter an der „Rheinischen Zeitung“; lebte in den 1850er Jahren in London und traf sich oft mit Marx.

[12] Meyen (1812–1870) schloss 1838 Bekanntschaft mit Ruge, war Korrespondent der „Rheinischen Zeitung“ und brach 1843 die Freundschaft mit Marx ab.

[13] Rutenberg (1808–1869) mit Marx im „Doktorklub“, 1842 in der Redaktion der „Rheinischen Zeitung“.

[14] Köppen war „intimster Berliner Freund Marxens“ (Helmut Hirsch: Denker und Kämpfer, Frankfurt/M. 1955, S. 19–80). Marx traf sich mit Köppen während seines Aufenthalts im März/April 1861 in Berlin (Rolf Dlubek: Auf der Suche nach neuen politischen Wirkungsmöglichkeiten. Marx in Berlin 1861. In: Marx-Engels-Jahrbuch 2004, Berlin 2005, S. 164/165).

[15] Siehe Anm. 59.

[16] Die Weinstube von Jakob Hippel (gest. 1858) befand sich in der Berliner Friedrichstr. 94.

[17] Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 362, Bl. 74.

[18] Maron, E. W. In: Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. Von Dr. J. T. C. Ratzeburg, Berlin 1872, S. 329ff, hier S. 338/339.

[19] Sprengel (1787–1859) wollte mit den Erkenntnissen der Agrarchemie den Ackerbau zur „höchsten Vollendung“ führen; widerlegte bereits 1826 die in Deutschland anerkannte Humustheorie. Die Lehranstalt in Regenwalde hatte Sprengel gerade 1842 gegründet.

[20] Ausbildungsbestätigung von Dr. Carl Sprengel vom 17. Februar 1859 (Anm. 17, Bl. 58).

Abb. 2: Feldherrendenkmale und Königliche Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin. Aufnahme: vermutlich Leopold Ahrendts, 1855. Aus: Die Fotografiensammlung des Malers Eduard Gaertner. Berlin um 1850, Berlin 2006, S. 82.

So ging Hermann Maron wieder nach Berlin und wurde 1847 zum Mitbegründer des Freihandelsvereins in Berlin.[22] Kurze Zeit danach beteiligte er sich an der Berliner Märzrevolution 1848. Am 17. März lag im Büro der Berliner Zeitungshalle eine Beschwerdeschrift über „Excesse der militärischen Gewalt“ aus, die von Personen aus verschiedenen Ständen unterzeichnet wurde, u.a. vom „Stud. Jur. H. Maron“.[23] Zwei Wochen später verfasste er einen „Bericht über die Gründung des Arbeiterklubs in Berlin“, der sich im „Café d’Artistes“ mit etwa 150 Arbeitern konstituiert hatte.[24] Und offenbar wurden danach die „Hippelschen Tafelrunden“ im beliebten Weinrestaurant wiederbelebt: „Es

[21] Ernst Wilhelm Maron an den Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten vom 18. April 1847 (Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Sign. I. HA, Rep. 89, Nr. 26338).

[22] Nach längeren Vorbereitungen wurde am 7. April 1847 im Börsensaal durch den Nationalökonomen John Prince-Smith der „Berliner Freihandelsverein“ begründet; Mitbegründer waren z.B. „der liberale Journalist Dr. Bettzich (H. Beta), Curtius, der Mitredakteur der Spener’schen Zeitung, Dieterici, Dönniges, Stadtverordneter Hollfelder, Dr. Maron, Josef Mendelssohn, Bürgermeister Naunyn, Nobiling, Ravené, Dr. Rutenberg, der Buchhändler Springer, der Journalist (und späterer Stadtrat) Dr. Wöniger“. (Dora Meyer: Das öffentliche Leben in Berlin vor der Märzrevolution, Berlin 1912, S. 41.)

[23] Adolf Wolf: Berliner Revolutions-Chronik. Darstellung der Berliner Bewegungen im Jahre 1848 nach politischen, socialen und literarischen Beziehungen. 1. Bd., Berlin 1851, S. 92/93.

waren immer noch die alten: Buhl; Edgar Bauer, der von seiner Festungsstrafe zurückgekehrt war; Faucher, der am Kampfe des 18.–19. März theilgenommen hatte und Viel von seinen Thaten zu berichten wusste; Dr. Wiss und seine Frau; Meyen; Maron, ‚den man schon todt geglaubt hatte'; Löwenstein, der verwundet, Ottensosser, der gefangen genommen worden war; und viele Andere."[25]

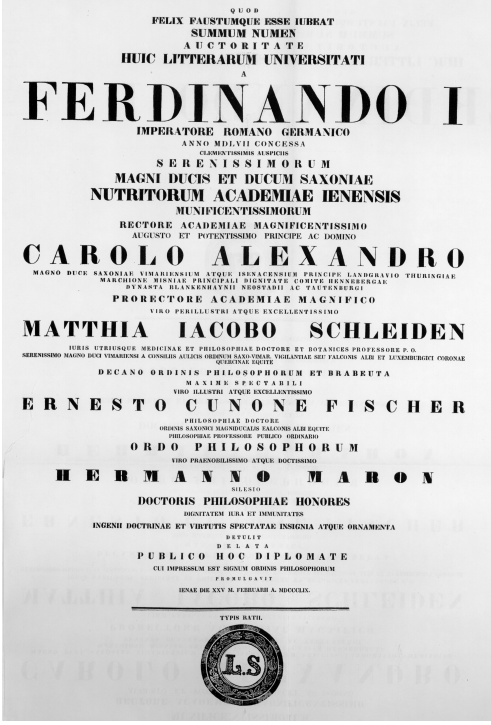

QUOD
FELIX FAUSTUMQUE ESSE IUBRAT
SUMMUM NUMEN
AUCTORITATE
HUIC LITTERARUM UNIVERSITATI
A
FERDINANDO I
IMPERATORE ROMANO GERMANICO
ANNO MDLVII CONCESSA
CLEMENTISSIMIS AUSPICIIS
SERENISSIMORUM
MAGNI DUCIS ET DUCUM SAXONIAE
NUTRITORUM ACADEMIAE IENENSIS
MUNIFICENTISSIMORUM
RECTORE ACADEMIAE MAGNIFICENTISSIMO
AUGUSTO ET POTENTISSIMO PRINCIPE AC DOMINO
CAROLO ALEXANDRO
MAGNO DUCE SAXONIAE VIMARIENSIUM ATQUE ISENACENSIUM PRINCIPE LANDGRAVIO THURINGIAE
MARCHIONE MISNIAE PRINCIPALI DIGNITATE COMITE HENNEBERGAE
DYNASTA BLANKENHAYNII NEOSTADII AC TAUTENBERGI
PRORECTORE ACADEMIAE MAGNIFICO
VIRO PERILLUSTRI ATQUE EXCELLENTISSIMO
MATTHIA IACOBO SCHLEIDEN
IURIS UTRIUSQUE MEDICINAE ET PHILOSOPHIAE DOCTORE ET BOTANICES PROFESSORE P. O.
SERENISSIMO MAGNO DUCI VIMARIENSI A CONSILIIS AULICIS ORDINUM SAXO-VIDAE, VIGILANTIAE SEU FALCONIS ALBI ET LUXEMBURGICI CORONAE
QUERCEINAE EQUITE
DECANO ORDINIS PHILOSOPHORUM ET BRABEUTA
MAXIME SPECTABILI
VIRO ILLUSTRI ATQUE EXCELLENTISSIMO
ERNESTO CUNONE FISCHER
PHILOSOPHIAE DOCTORE
ORDINIS SAXONICI MAGNIDUCALIS FALCONIS ALBI EQUITE
PHILOSOPHIAE PROFESSORE PUBLICO ORDINARIO
ORDO PHILOSOPHORUM
VIRO PRAENOBILISSIMO ATQUE DOCTISSIMO
HERMANNO MARON
SILESIO
DOCTORIS PHILOSOPHIAE HONORES
DIGNITATEM IURA ET IMMUNITATES
INGENII DOCTRINAE ET VIRTUTIS SPECTATAE INSIGNIA ATQUE ORNAMENTA
DETULIT
DELATA
PUBLICO HOC DIPLOMATE
CUI IMPRESSUM EST SIGNUM ORDINIS PHILOSOPHORUM
PROMULGAVIT
IENAE DIE XXV M. FEBRUARII A. MDCCCLIX.
TYPIS RATII.
L.S

Abb. 3: Promotionsurkunde. Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 362, Bl. 74.

Von August 1848 bis Ende 1849 war Maron gemeinsam mit Eduard Tiessen Redakteur der Stettiner „Ostsee-Zeitung und Börsen-Nachrichten der Ostsee", die den Prinzipien des Freihandels verpflichtet war.[26]

Anschließend lebte Maron auf dem Gut Ober Heiduk in Schlesien, das über 400 Morgen verfügte, davon 212 Morgen Wald. Jedoch verkaufte er es bereits 1853 wieder.[27] Als nächstes übernahm er das Gut Nieder Ellguth in Oberschlesien, das er bis zu seiner Teilnahme an der Ostasienexpedition führte. In seinem Lebenslauf von 1859 sprach er davon, dass er „mehrere Güter besessen und geführt" habe, jedoch seine „Neigung unausgesetzt mehr nach der wissenschaftlichen Seite als nach der praktischen gerichtet war" und er deshalb ein „landwirthschaftliches Lehrfach" anstrebe.[28]

---

[24] Berliner Zeitungs-Halle, Nr. 77, 31. März 1848. In: Der Bund der Kommunisten. Dokumente und Materialien, Bd. 1, Berlin 1970, S. 745/746.

[25] John Henry Mackay: Max Stirner. Sein Leben und sein Werk, Reprint 1977 (3. völlig durchgearbeitete und vermehrte Aufl., Berlin 1914), S. 197.

[26] Siehe Hermann Maron und Eduard Tiessen: Wir übernehmen mit dem heutigen Tage. In: Ostsee-Zeitung und Börsen-Nachrichten der Ostsee, Nr. 154, Stettin, 24. August 1848. Darin heißt es u.a.: „Wir werden den bisher wohlverdienten Ruf als Vorkämpfer des *freien Handels* auch in der Zukunft zu rechtfertigen streben. [...] Wir erkennen sowohl in ihr als in der socialen Frage nur ein Prinzip an, das im Stande ist, unsere Zustände einer gedeihlichen Lösung entgegen zu führen; das ist das Prinzip der *Freiheit*. [...] Wenn daher andere demokratische Organe nach socialistischen und communistischen Principien greifen, um die ungebildeten Massen für die Seite der Demokratie zu bestechen und zu gewinnen, so müssen wir erklären, solche Mittel nicht anwenden zu können oder zu wollen [...] das Eigenthum darf nicht erschüttert werden."

[27] Felix Triest: Topographisches Handbuch von Oberschlesien, Breslau 1865, S. 346.

[28] Lebenslauf vom 1. Januar 1859 (Anm. 17, Bl. 64).

So wandte sich Maron dem landwirtschaftlichen Studium zu. Auf Geheiß des preußischen Landwirtschaftsministers wurde er an die Königlich Höhere Landwirtschaftliche Lehranstalt zu Poppelsdorf bei Bonn (bestand seit 1847, seit 1862 Königlich Preußische Landwirtschaftliche Akademie) unter Direktor Eduard Hartstein (1823–1869) bestimmt, um die Befähigung für das landwirtschaftliche Lehramt durch „Probevorlesungen" über die „Theorie der Fütterung; Futtergewächsbau" zu erhalten.[29] Ende 1858 reichte er seine 12seitige Dissertationsschrift „Oeconomia politica et falus publica" an der Universität Jena ein – Poppelsdorf hatte kein Promotionsrecht – und promovierte sich – wie Marx 1841 – in absentia zum Doktor der Philosophie.[30] Als Gutachter fungierte der Geheime Hofrat Dr. Friedrich Gottlob Schulze, Professor der Staats- und Cameralwissenschaften. Seinem Votum schlossen sich per Unterschrift alle anderen Ordentlichen Professoren der philosophischen Fakultät und dessen Dekan, Cuno Fischer, an; die Promotionsurkunde trägt das Datum vom 25. Februar 1859.

3. Teilnahme an der preußischen Ostasien-Expedition 1860–1862

Im Geheimen Preußischen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem befindet sich die Akte des preußischen Landwirtschaftsministeriums über die Beteiligung eines landwirtschaftlichen Sachverständigen an der Ostasien-Expedition. Das ist eine spezielle „Maron-Akte" – sie enthält seine Briefe und handschriftlichen Berichte aus Japan und China.[31]

Lange Zeit verhinderte die Vielstaatlichkeit des Deutschen Bundes, bzw. der im Deutschen Zollverein vertretenen Länder vertragliche Vereinbarungen mit außereuropäischen Ländern. Nach der Weltwirtschaftskrise von 1857 wurde deutlich, dass die deutsche Industrie, besonders die Textilindustrie, neue Absatzmärkte erschließen musste. Insbesondere Handelsbeziehungen nach Ostasien sollten diese Märkte öffnen. Andere Länder, wie USA, Großbritannien, Frankreich u.a. hatten bereits exklusive Verträge mit Japan und China abgeschlossen. Das Ziel einer preußischen Gesandtschaft nach Ostasien im Auftrag der Staaten des Zollvereins bestand darin, Verträge mit China, Japan

[29] Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Königlich Preussischen Landwirthschaftlichen Akademie Poppelsdorf von Theod. Freiherrn von der Goltz, Otto Koll, Franz Künzel, Bonn 1897, S. 110.

[30] „Unter dem Decante des Prof. Cuno Fischer wurden zu Doctoren promoviert: […] Hm. Maron, Rittergutsbesitzer in Schlesien." Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur. Hrsg. von Dr. E. G. Gersdorf. Leipzig: T. G. Weigel 1860, Februar, S. 117. – Zu den Promotionsunterlagen gehörten das bereits erwähnte Schreiben von Carl Sprengel (Anm. 19), ein Schreiben des Ministers Pückler, deutsch und lateinisch abgefasste Lebensläufe sowie das Abgangszeugnis der Berliner Universität (Anm. 17). Ich danke Herrn Dr. Peer Kösling, der die Promotionsakte im Universitätsarchiv Jena eingesehen hat.

[31] Geheimes Staatsarchiv Preuß. Kulturbesitz, Sign. I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10326 (1859–82).

und Siam abzuschließen, um den Handel mit diesen Ländern auf eine rechtliche Grundlage zu stellen.[32]

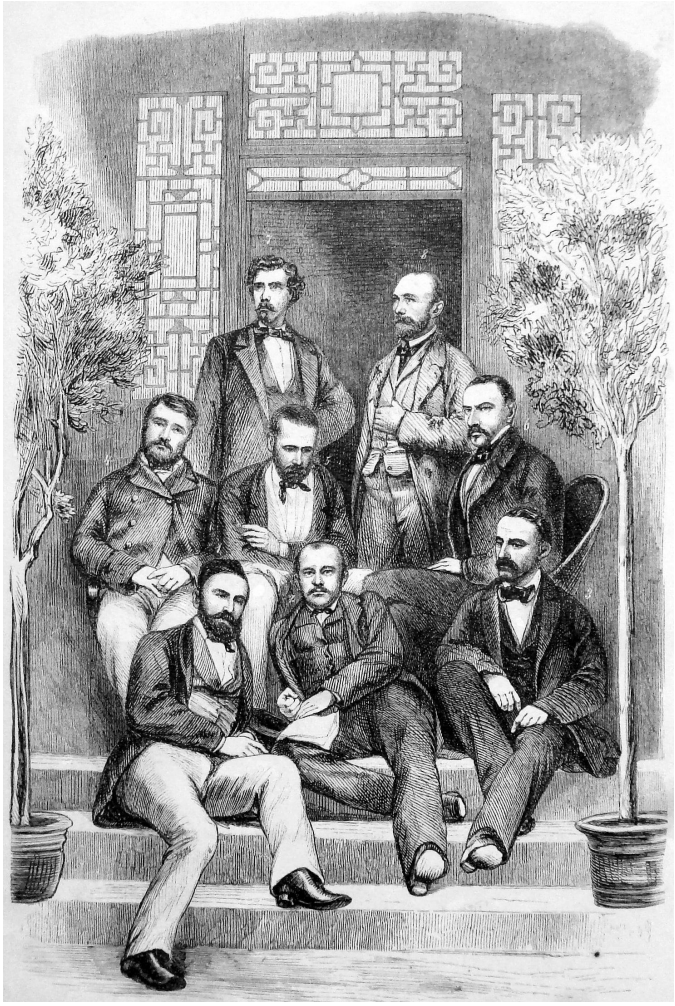


Abb. 4: Mitglieder der Expedition: 1. Reihe: Arzt Dr. Robert Lucius, Graf August zu Eulenburg, Dr. Theodor von Bunsen; 2. Reihe: Maler Wilhelm Heine, Leutnant von Brandt, Gesandter Graf Fritz zu Eulenburg; 3. Reihe: Gustav Spieß, Maler August Berg. Aus Spieß: Die Preußische Expedition... (Anm. 42), gegenüber Titelblatt

Am 20. August 1859 versandte der Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten Preußens, Erdmann Graf von Pückler-Limpurg (1792–1869), ein Rundschreiben an die bekannten landwirtschaftlichen Akademien, in dem die Stelle eines Beobachters „der landwirthschaftlichen Verhältnisse jener Länder und die Nutzbarmachung seiner Erfahrungen für das öffentliche Wohl“ ausgeschrieben wurde. Daraufhin unterbreiteten diese offizielle Vorschläge für Expeditionsteilnehmer; es bewarben sich auch weitere private Personen. Unter den Vorschlägen der Akademie Poppelsdorf befand sich auf Platz 2 Maron.[33] Dieser schrieb auch persönlich am 23. August 1859 an Pückler und bewarb sich um die Teilnahme an der Ostasien-Expedition. Unter anderem heißt es darin: „Wenn Ew. Excellenz, die gleichzeitig mit meinen persönlichen Fähigkeiten wie mit meinen persönlichen Verhältnißen bekannt sind, mich als geeignet für jenen Auftrag erachten könnten, so würde ich den Muth haben, mich um Ew. Excellenz gnädige Zustimmung zu bewerben.“ Es soll hier erwähnt werden, dass Pückler von 1835 bis 1858 Regierungspräsident in Oppeln war, danach bis 1862 Königlicher Staatsminister

[32] Der Vertrag mit Japan kam am 24. Januar, der mit China am 2. September 1861 zustande. – Siehe Holmer Stahncke: Die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Japan 1854–1868, Stuttgart 1987; drslb. (Herausg.): Preußens Weg nach Japan. Japan in Berichten von Mitgliedern der preußischen Ostasienexpedition 1860–61, München 2000.
[33] Siehe Anm. 31.

für landwirtschaftliche Angelegenheiten. Maron scheint mit ihm bereits vorher in Kontakt gestanden zu haben. Mit Datum vom 23. Dezember 1859 wurde Maron ein offizielles Schreiben des Ministeriums mit seiner Beauftragung zugesandt, sich der „Expedition nach den Ostasiatischen Gewässern anzuschließen“.[34] Vom 16. bis 24. Dezember 1859 hielt er sich in Berlin zur Einweisung in die Teilnahme an der Expedition als landwirtschaftlicher „Commissarius“ auf.

Am 4. Januar 1860 wurde dem Direktor der höheren landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Proskau bei Oppeln (bestand seit 1847), Geheimen Regierungsrath Ernst Heinrich (1792–1862) ein Schreiben des Ministeriums zugesandt, in dem er über die Teilnahme von Maron an der Expedition in die ostasiatischen Gewässer unterrichtet und gebeten wurde, diesem bei der Auswahl von Modellen landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen für die Mitnahme behilflich zu sein. Maron stellte 19 Modelle zur Anschauung (u.a. Norfolker Scheibenwalze, Drillmaschine von Hohenheim, verschiedene Pflüge und Walzen) und eine kleine Bibliothek von acht Titeln (u.a. von Fraas „Künstliche Fischzucht“, Hofmann „Pflanzen-Verbreitung und Pflanzen-Wanderung“[35]) zusammen, die verpackt in zwei Kisten nach Hamburg gesandt wurden.

Maron reiste über Berlin nach Hamburg und schiffte sich auf der „Elbe“ – ein am 8. Januar 1860 in Hamburg in Dienst gestelltes Transportschiff – ein. Die Expedition wurde von Friedrich Albrecht Graf zu Eulenburg (1815–1881) geleitet. Er war seit 1852 im diplomatischen Dienst, nach der Expedition wurde er preußischer Innenminister. In der Delegation gab es Naturwissenschaftler, so für Botanik Max Ernst Wichura (1817–1866),[36] Zoologie Eduard von Martens (1831–1904),[37] Geologie Ferdinand von Richthofen (1833–1906/05), weiterhin die Kaufleute aus Düsseldorf Friedrich Wilhelm Grube,[38] aus Sachsen Gustav Spieß sowie Carl Jacobs,[39] weiterhin die Maler bzw. Zeichner Wilhelm Heine

[34] Siehe Anm. 31. In der Akte befinden sich auch die Ablehnungsschreiben an zehn andere Bewerber.

[35] Carl Fraas: Die künstliche Fischerzeugung nach den Erfahrungen der künstlichen Fischzuchtanstalt des General-Comité des landwirtschaftlichen Vereins zu Bayern an der k. Central-Thierarzneischule zu München, München 1854; Hermann von Hoffmann: Pflanzen-Verbreitung und Pflanzen-Wanderung; eine botanisch-geographische Untersuchung, Darmstadt 1852.

[36] Aus vier Welttheilen. Ein Reise-Tagebuch in Briefen von Max Wichura, Breslau 1886.

[37] Die preussische Expedition nach Ost-Asien, nach amtlichen Quellen: Botanischer Theil. Von Georg Matthias von Martens, Berlin 1864–1867.

[38] Die Entwickelung des Handels von Yokohama von F. W. Grube. In: Preussisches Handels-Archiv, Nr. 15 vom 11. April 1862.

[39] Bericht über die Handels-Verhältnisse von Japan von C. Jacobs. Als Manuscript gedruckt, Berlin 1861.

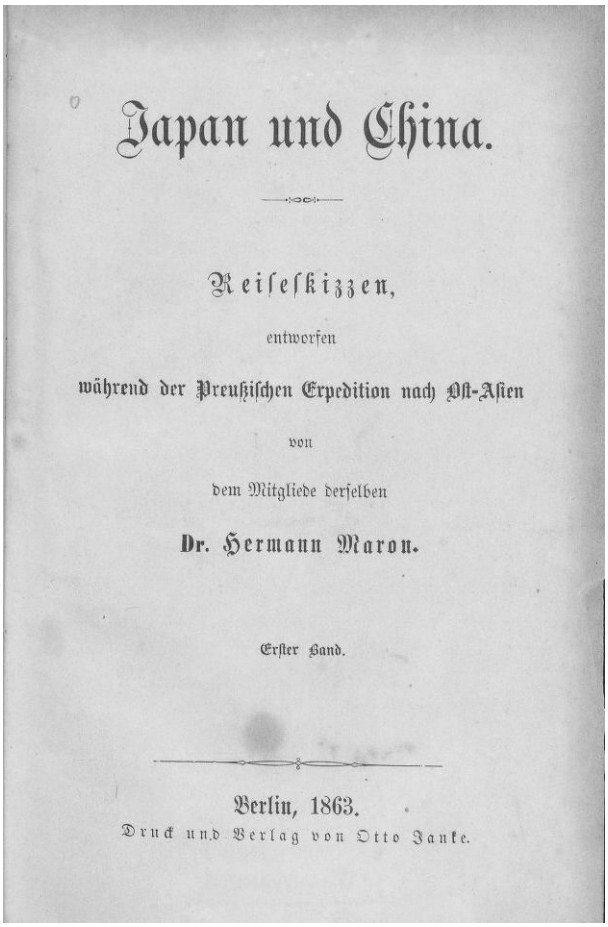
(1827–1885)[40] und Albert Berg (1825–1884).[41] Während ein Teil der Expedition mit den Schiffen „Arcona“, „Thetis“, „Frauenlob“ und „Elbe“ unterwegs war, begaben sich Eulenburg und einige begleitende Personen, wie Gustav Spieß, auf „Überlandpost“ über Suez und Ceylon nach Singapore.[42] Am 7. März 1860 erfolgt die Abreise der „Elbe“ aus Hamburg. Am 5. April verließ sie Southampton in Richtung Kanarische Inseln und von dort ging es weiter über Rio de Janeiro und um das Kap der Guten Hoffnung. Als letztes Schiff erreichte es am 7. August Singapore. Auch die über Land gereisten Mitglieder waren dort am 2. August eingetroffen.[43]

Abb. 5: Ein Teegarten in Nagasaki.
Aus Maron: Japan und China ... (Anm. 49), gegenüber Titelblatt.

Die Schiffe – Maron war nun Passagier auf der „Thetis“ – erreichten die japanischen Gewässer erst Mitte September 1860; Maron verfasste seinen ersten Bericht aus Yokohama am 24. September, der in Berlin am 17. Dezember registriert wurde. Darin schilderte er vor allem die Schwierigkeiten der Überfahrt von Singapore nach Japan, wo die Expedition vor Jeddo (auch Edo – alter Name von

[40] Wilhelm Heine: Eine Weltreise um die nördliche Hemisphäre in Verbindung mit der Ostasiatischen Expedition in den Jahren 1860 und 1861. Erster Theil. Leipzig 1864. – Heine war 1848 Dresdner Barrikadenkämpfer und später General im amerikanischen Bürgerkrieg.
[41] Die Preussische Expedition nach Ost-Asien. Ansichten aus Japan, China und Siam. Hrsg. Albert Berg, Heft 1–10, Berlin 1864–1872.
[42] Gustav Spieß: Die Preußische Expedition nach Ostasien während der Jahre 1860–1862. Reise-Skizzen aus Japan, China, Siam und der indischen Inselwelt, Berlin, Leipzig 1864. – Spieß nahm an der Expedition als Bevollmächtigter der sächsischen Handelskammer teil.
[43] Die Preußische Expedition nach Ost-Asien. Nach amtlichen Quellen. Erster Band, Berlin 1864, S. XVI/XVII.

Tokio) vor Anker ging. Staatsminister Pückler dankte ihm am 6. Januar 1861 dafür. Ein weiteres Schreiben sandte er zwei Monate später am 20. November 1860 von ebendort ab. Diesem gab er Sämereien von Nutzpflanzen, Bäumen und anderen Gewächsen – insgesamt von 80 Arten – bei, die Anfang März 1861 nach Berlin gelangten und an verschiedene Orte zu Anbauversuchen gesandt wurden.[44]



Japan und China.

Reiseskizzen,

entworfen

während der Preußischen Expedition nach Ost-Asien

von

dem Mitgliede derselben

Dr. Hermann Maron.

Erster Band.

Berlin, 1863.

Druck und Verlag von Otto Janke.

Abb. 6: Titelblatt des Buches von Maron

Die Reise ging Anfang Februar 1861 nach China. Am 5. April 1861 schrieb Maron aus Shanghai, dass er über den Winter seine Forschungen in Japan nicht fortsetzen konnte. Nicht nur die „Vegetation stand still“, sondern die „politischen Verhältnisse machten ein Uebersiedeln auf die Schiffe nothwendig“. Auch in China habe der „Bürgerkrieg“ zunächst keinen Ausflug auf das Land zugelassen. Unter „Entbehrungen und Strapazen“ konnte er dann jedoch ins Innere des Landes vordringen. Auf dieser Tour habe er sich einen „allgemeinen Ueberblick über die Cultur-Verhältnisse des Landes“ verschafft und „speziell den Anbau und die Pflege des Maulbeerbaumes und die Behandlung der Raupeneier“ kennengelernt. Er werde sich daher darum kümmern, dass auch in China entsprechende Eier und Sämereien gesammelt werden können.[45]

Im Verlauf der nächsten Wochen verfasste er den 20seitigen Bericht über die japanische Landwirtschaft, den er am 22. Juni aus Ningpo (Ningbo, südlich von Shanghai gelegen) absandte. Der handschriftliche Bericht deckt sich mit der gedruckten Fassung, die auf Anordnung von Pückler vom 12. Oktober 1861 im Januar 1862 erschien.[46]

[44] [Bericht über die] Anbau-Versuche mit japanischen Sämereien [abgesandt von Dr. Maron aus Yokohama am 20. November 1860]. In: Annalen der Landwirthschaft in den Königlich Preußischen Staaten, Berlin, Wochen-Blatt, III. Jg. No. 21, 20. Mai 1863, S. 207.

[45] Siehe Anm. 31.

[46] Siehe Anm. 2. – Der Bericht gliedert sich in folgende Abschnitte: Vorbemerkung. 1. Abschnitt. Boden und Düngung. 2. Abschnitt. Bearbeitung des Bodens. 3. Abschnitt. Viehzucht. 1. Pferde. 2. Rindvieh. 3. Schweine. 4. Abtheilung Pflanzenbau.

Erstaunlicherweise erschienen daraus Auszüge bereits im März 1862 in der „Agronomischen Zeitung“, einem Wochenblatt, das sicher weitere Verbreitung als die „Annalen“ fand.[47] In einer redaktionellen Vorbemerkung wurde Marons Bericht gewürdigt, weil man daraus „einen Gewinn“ ziehen werde, „dessen Größe heute noch nicht einmal abzusehen ist; eine Lehre, deren Tragweite vielleicht bedeutender sein wird, als diejenige viel gepriesener Erfindungen und Reformvorschläge“.

Über seine weiteren Erkundungen in China schrieb Maron, dass er den ursprünglichen Plan, in Tientsin (Tianjin, „Himmelsfurt“) zu leben, aufgab, und stattdessen nach Ningpo übersiedelte. Von dort unternahm er mehrfach Ausflüge in die Umgebung. Allerdings bereitete ihm die Hitze große Schwierigkeiten. So benutzte er eine sich bietende Gelegenheit, um nach der Insel Formosa (alte portugiesische Bezeichnung für Taiwan) zu reisen. In den folgenden Monaten wollte er über Nanking nach Hankau (heute Wuhan) gehen, oder von Shanghai nach Hongkong und Macao reisen.

Am 30. November 1861 meldete sich Maron aus Hongkong mit der Mitteilung, dass es ihm gelungen war, von Shanghai den Yangtsekiang aufwärts nach Hankau zu reisen. Die Verhältnisse des Landes seien jedoch durchweg so „zerrüttet, überall Rebellion und Räuberei“, dass es unmöglich gewesen sei, vor die Stadttore zu kommen. Außerdem waren große Ländereien überschwemmt, andere lagen brach; es fehlte an Fachkräften. Seine Schlussfolgerung lautete: „Das Urtheil, welches ich über die chinesische Landwirthschaft gewonnen habe, kann die bisher verbreitete hohe Meinung über dieselbe nur zum kleinsten Theile bestätigen; sie steht weit hinter der japanischen zurück.“[48] Allerdings wolle er für eine abschließende Beurteilung noch den Besuch Macaos abwarten. Gleichzeitig teilte er mit, dass er eine kleine Sendung von Sämereien, die von Interesse sein könnten, abgesandt habe. Von einigen neuen Pflanzen konnte er aufgrund der Jahreszeit keine Samen erhalten. Von Hongkong aus reiste Maron nach Kanton (Guangzhou), um einen weiteren Landesteil und das damalige Zentrum des Teehandels kennenzulernen.

Aus einer Briefabschrift vom 6. Februar 1862 von Bord der „Arcona“, die vor Bangkok lag, geht hervor, dass Maron seit längerer Zeit an einer Krankheit litt und die Ärzte die Heimreise auf dem „Überlandweg“ empfohlen hatten, die Eulenburg am 7. Februar 1862 bewilligte.

Einige der Reiseteilnehmer, so auch Maron, veröffentlichten nach ihrer Rückkehr Reiseberichte.[49] In seiner zweibändigen, über 500 Seiten umfassenden Beschreibung schildert Maron seine Eindrücke über Japan und China, seine

[47] Die Landwirthschaft in Japan. In: Dr. Wilhelm Hamm’s Agronomische Zeitung, Leipzig, XVII. Jg., No. 10, 5. März 1862, S. 145–147; No. 11, 12. März 1862, S. 161–164.
[48] Siehe Anm. 31.

Reisen nach Amoy und Formosa, die Yangtsekiang-Exkursion und über den Aufenthalt in Hongkong und Kanton. Im November 1862 unterzeichnete er das Vorwort. Es ist übrigens interessant, dass er wenige Wochen vorher öffentlich erklärte, dass die Expedition „großartige Opfer an Geld und Leben gebracht“ hatte; dass 120 Teilnehmer von der „wackeren Mannschaft […] in fremder Erde oder auf dem Grunde des Meeres“ ruhen würden.[50]

Am 23. Februar 1863 genehmigte der preußische König die Veröffentlichung eines Gesamtwerkes über die Ergebnisse der Ostasiatischen Expedition, das jedoch unvollständig blieb.[51]

4. Kein Beamter auf Lebenszeit in Berlin 1862–1882

Seine Rückkehr aus Ostasien vermeldete Maron am 16. April 1862 aus Oppeln an das Landwirtschaftsministerium. Dort war inzwischen Pückler, der ihn protegiert hatte, als Landwirtschaftsminister abgelöst worden. Zum neuen Minister war Graf Heinrich Friedrich August von Itzenplitz (1799–1883) ernannt worden, der allerdings lediglich vom 17. März bis 8. Dezember 1862 amtierte. Maron schien keinen guten Kontakt zu ihm gehabt zu haben, wie er vier Jahre später schrieb: „Nach meiner Rückkehr arbeitete ich einen umfassenden Bericht über die Landwirthschaft in *China* aus.[52] […] Ich gerieth mit dem Ministerium in Differenzen (politischer Natur); aus diesem Grunde veröffentlichte dasselbe diesen meinen zweiten Bericht nicht, behielt sich jedoch die Veröffentlichung in einem umfassenden Werk über die ganze Expedition vor, gleichzeitig wollte man mir aber persönlich die Veröffentlichung nicht gestatten.“[53] Das wird wohl der Grund dafür gewesen sein, dass Maron nicht im Landwirtschaftsministerium bzw. an einer Lehranstalt weiter beschäftigt wurde, wie er das als „Commissarius des landwirthschaftlichen Ministers“ erhofft hatte.[54] Itzenplitz hatte ihm am 17. September 1862 eine Absage für eine Anstellung mit der Begründung übermittelt, dass er keinen Nachweis vorlegen könne, der ihm die Befähigung des landwirtschaftlichen Lehrfaches und seine praktische Ausübung bescheinigt.

---

[49] Hermann Maron: Japan und China. Reiseskizzen, entworfen während der Preußischen Expedition nach Ost-Asien von dem Mitgliede derselben, Berlin 1863.

[50] Die Verhandlung des fünften Congresses deutscher Volkswirthe zu Weimar am 8., 9., 10. und 11. September 1862. Stenographischer Bericht, Weimar 1862, S. 129. – Nach dem amtlichen Bericht (Anm. 43) waren insgesamt 740 Personen beteiligt.

[51] Allerdings wurde damit unerwartet der Zeichner August Berg beauftragt und es erschienen nicht alle geplanten Bände, d.h. der Bericht über die japanischen Landwirtschaft wurde nur in den „Annalen“ veröffentlicht (siehe Anm. 43).

[52] Den Bericht über die Landwirtschaft in China schloss Maron erst am 24. August 1862 in Berlin ab (siehe Anhang). Allerdings ist der Bericht nicht in der „Maron-Akte“ (Anm. 31) enthalten und wurde auch nicht veröffentlicht.

[53] Maron an einen Unbekannten (Engländer), 15. November [1866]. Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Sign. Darmstaedter F2e.

[54] Siehe Marons Gesuch von 1880 im Anhang.

Maron kam wahrscheinlich schon im Mai/Juni 1862 wieder nach Berlin, diesmal „mit der Absicht, eine größere landwirthschaftliche Zeitung zu gründen, weil [er] den Zeitpunkt […] für außerordentlich günstig“ hielt. Diesen Plan teilte Maron Justus von Liebig am 28. Oktober 1862 mit – also nach der Ablehnung einer Anstellung –, der bei ihm angefragt hatte, ob er den Bericht über die Landwirtschaft in Japan in seinem Buch als Anhang abdrucken dürfe,[55] worauf Maron antwortete:

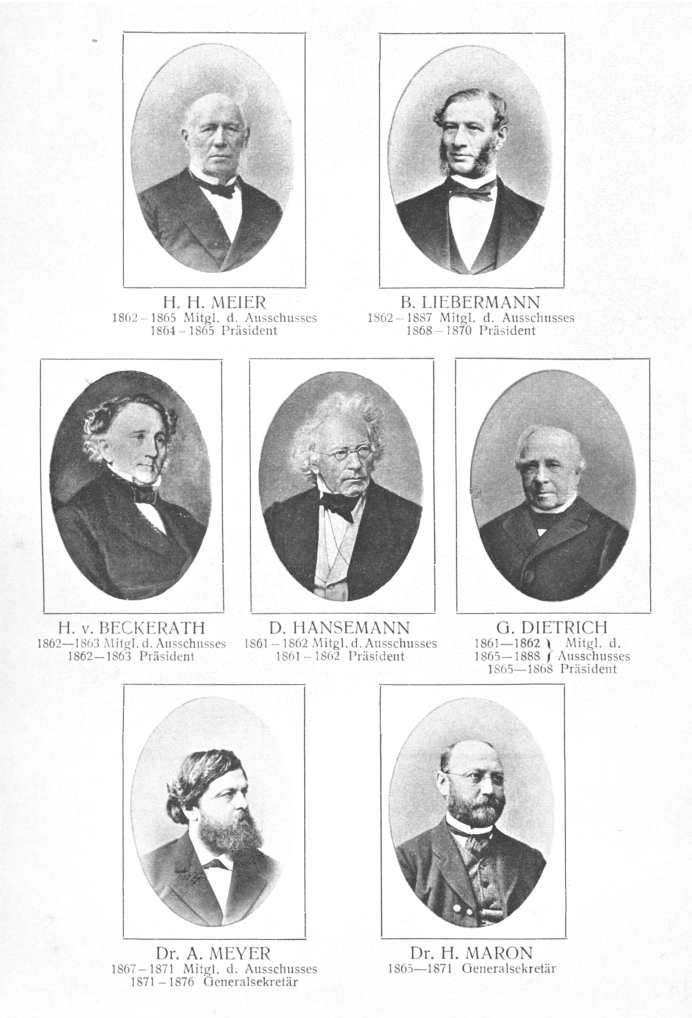


Abb. 7: Persönlichkeiten des Deutschen Handelstages. Aufnahme: Deutscher Handelstag..., S.10 (Anm. 60).

„Ihr freundliches Anerbieten in Betreff Ihrer 7t Auflage Ihrer Agriculturchemie nehme ich sehr dankbaren Herzens an.“[56] Gleichzeitig bat er Liebig, ihm bei der Suche nach einem Verleger behilflich zu sein, bzw. ihn bei der Vermittlung einer Redaktionsstelle zu unterstützen.

Zuvor hatte Maron Anfang September 1862 am Kongress deutscher Volkswirte in Weimar teilgenommen, wo er einen vielbeachteten „Bericht über den Handelsvertrag mit Japan“ gehalten hatte.[57] Als „Freihändler“ gab er darin Beispiele für den gegenseitigen Vorteil im Handel mit Japan, erwog, welche japanischen Waren nach Deutschland importiert werden und welche für Japan von Interesse sein könnten. Ebenso ging er auf die Währungsverhältnisse und die Stellung des amerikanischen Dollars in Japan ein.

Maron hatte sich unterdessen bereits der journalistischen Tätigkeit angenommen. Vom 18. Juni 1862 bis 25. Juni 1865 war er Herausgeber des „Berliner

[55] Siehe Anm. 2, 46.
[56] Staatsbibliothek zu Berlin, Preuß. Kulturbesitz, Sign. Darmstaedter F2e. – Siehe Anm. 2.
[57] Die Verhandlung des fünften Congresses deutscher Volkswirthe zu Weimar am 8., 9., 10. und 11. September 1862. Stenographischer Bericht, Weimar 1862, S. 120–129.

Beobachter“.[58] Außerdem wirkte er ab 1863 an der von Julius Faucher[59] herausgegebenen „Vierteljahrschrift für Volkswirthschaft und Culturgeschichte“ mit, für die er gleich im ersten Jahr zwei Beiträge verfasste, einen über „Bevölkerung und Grundeigentum in China“ und einen über das „Gespenst der Bodenerschöpfung“.

Durch die publizistische Tätigkeit kam er mit vielen Persönlichkeiten Berlins, aber wohl vor allem aus der Wirtschaft zusammen, was ihm möglicherweise geholfen hat, dass er am 29. März 1865 zum Generalsekretär des deutschen Handelstages gewählt wurde. Hier konnte er auch an seine Erfahrungen als Mitbegründer des „Berliner Freihandelsvereins“ anknüpfen. Diese Tätigkeit übte er bis zum 1. April 1871 aus. In seine Amtszeit fielen wichtige Veränderungen in der Handelstätigkeit des Deutschen Bundes, vor allem Veränderungen in der Zollunion und die staatliche Einigung Deutschlands. Damit verbunden war ein nachlassendes Interesse an der Vereinigung und es sanken die Mitgliederzahlen. Diese Zeit wurde auch als „Krise des Handelstages“ bezeichnet. Maron schied aus diesem Amt „wegen Berufung in einen anderen Wirkungskreis“.[60]

Maron war in den folgenden Jahren zeitweise als Redakteur bei Lokalblättern, wie dem „Berliner Tageblatt“,[61] tätig; es gelang ihm jedoch nicht, eine neue, dauerhafte Anstellung zu erhalten.

1882 gab es eine erneute Begegnung mit Theodor Fontane, der sich daran erinnerte: „Der andere, den ich traf, war Hermann Maron, den ich seit länger als fünfundvierzig Jahren (wo wir gemeinschaftlich einen Dichterklub gegründet) nicht wiedergesehen hatte. Wir fanden uns – sehr verändert; sein Leben war

[58] 1864 schrieb Wilhelm Liebknecht, der 1862 aus London nach Berlin übergesiedelt war, einige Artikel für diese Zeitung. „Ich arbeite seit 14 Tagen an einem hiesigen Blatt, dem >Beobachter<, das sich hauptsächlich mit Gemeindeangelegenheiten beschäftigt. Der Redakteur *Maron* (von der Japanesischen Expedition) ist der *einzige* anständige Zeitungsschreiber in Berlin – politisch 0 –.“ (Wilhelm Liebknecht an Karl Marx, 24. Juni 1864. In: Wilhelm Liebknecht. Briefwechsel mit deutschen Sozialdemokraten, herausg. von Georg Eckert, Bd. I. 1862–1878, Assen 1973, S. 23.) An anderer Stelle äußerte er sich wie folgt über das Blatt: „Der hier erscheinende >Berl. Beobachter<, ein von dem bekannten Dr. Maron trefflich redigirtes Wochenblatt, welches sich um unsere Gemeindeangelegenheiten schon große Verdienste erworben hat, und zum Dank dafür von der hiesigen Presse systematisch >todtgeschwiegen< wird…“ Siehe L[iebknecht, Wilhelm]: Politische Nachrichten. Deutschland. Berlin, 17. Juni. Der hier erscheinende „Berl. Beobachter“. In: Osnabrücker-Zeitung vom 20. Juni 1864, S. 68. – Dank an Herrn Prof. Wolfgang Schröder (†) für die Hinweise.

[59] 1861 war auch Faucher (1820–1878), den Maron von den „Freien“ kannte, nach Berlin zurückgekehrt und Mitglied im preußischen Abgeordnetenhaus für die Deutsche Fortschrittspartei geworden.

[60] Der deutsche Handelstag 1861–1911. Erster Band, Berlin 1911, S. 38–41.

[61] Siehe Joachim Klippel: Geschichte des Berliner Tageblatts von 1872–1880, Dresden 1935, S. 51 u. 129/130; Ich hab so gern gelebt. Die Lebenserinnerungen von Fedor von Zobeltitz, Berlin 1934, S. 94.

wunderbar gegangen, und vier Wochen später schoß er erst seiner Frau, dann sich selber eine Kugel durchs Herz.“[62]

Marons Verzweiflung über seine finanzielle Situation ließ ihn bereits am 17. März 1880 ein persönliches Gesuch an den Landwirtschaftsminister Robert Freiherr Lucius von Ballhausen (1835–1914) – ein politischer und persönlicher Freund von Reichskanzler Otto von Bismarck –, der seit dem 13. Juli 1879 amtierte, richten. Er kannte Lucius von Ballhausen, der 1858 an der Universität Breslau zum Dr. med. promoviert hatte, als Schiffsarzt der Ostasien-Expedition. Dieser Brief aus der Berliner Friedrichstraße 111 ist eine Art biografische Skizze und Testament. Bezugnehmend auf seine Teilnahme an der Ostasien-Expedition bat er um eine persönliche Rücksprache, die nicht gewährt wurde, stattdessen wurden ihm 300 Rt. ausgehändigt.[63] Fontane schildert an anderer Stelle, wie es zu Marons Ende kam: „Das Vermögen der Frau war aufgezehrt, und er bezog eine Wohnung, wenn ich nicht irre, ganz in Nähe des Oranienburger Tores, nur wenig hundert Schritt von jener Auguststraßenecke entfernt, wo ich ihn vierzig Jahre früher kennengelernt hatte. Die Verlegenheiten wurden immer größer, und er beschloß seinen Tod.“[64]

Maron beging am 27. Dezember 1882 in Berlin Suizid. Der Nachruf der Hallenser Akademie Leopoldina lautete: „Am 27. Dec. 1882 starb in Berlin Dr. Hermann Maron, Schriftsteller und Publicist, welcher seinerzeit die preußische Expedition nach Ostasien als Begleiter des Grafen Eulenburg mitgemacht und später über dieselbe ein werthvolles Reisewerk herausgegeben hat.“[65]

***

Anhang
Persönliches Gesuch von Hermann Maron an den preußischen Landwirtschaftsminister vom 17. März 1880

Ew. Excellenz

ist es aus persönlicher Wahrnehmung bekannt, daß ich an der ostasiatischen Expedition in den Jahren 1860/62 als Kommissarius des landwirthschaftlichen Ministeriums teilgenommen habe; ich darf daher von einem formalen Nachweise der Thatsache Abstand nehmen.

---

[62] Theodor Fontane: Wanderungen durch die Mark Brandenburg. Die Grafschaft Ruppin, Berlin 1894. Zitiert nach der Ausgabe Frankfurt/M., Berlin, Wien 1974, S. 182.
[63] Siehe Anm. 31 und Anhang.
[64] Siehe Anm. 9.
[65] Leopoldina. Amtliches Organ der Kaiserlich Leopoldino-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher. Hrsg. von Dr. H. C. Knoblauch, Heft XIX, Nr. 5–6, März 1883, Halle a. S., S. 55.

Nachdem ich im Wintersemester 1858/59 auf Verfügung des damaligen landwirthschaftlichen Ministers Herrn Grafen Pückler an der Akademie zu Poppelsdorf docirt hatte, um meine Befähigung für das landwirthschaftliche Lehramt nachzuweisen, wurden die Verhandlungen wegen Theilnahme an der Expedition mit mir angeknüpft. Im Laufe derselben eröffnete mir Herr Graf Pückler, daß ich selbstverständlich „auf eine meinen Verhältnissen entsprechende Anstellung im Staatsdienst würde rechnen können". Bei meiner Rückkehr nach Europa fand ich einen Wechsel im Ministerium vor. Der Nachfolger des Herrn Grafen Pückler, Herr Graf Itzenplitz nahm aus mir niemals angegebenen Grunde davon Abstand, mich im Staatsdienst zu beschäftigen. Es bleibt mir dafür kaum eine andere Erklärung übrig, als eine interessierte Denunziation meiner, übrigens sehr harmlosen politischen Antezedentien aus den Jahren 1848/49. So war ich darauf angewiesen, meinen Weg wieder von vorne an durch die Welt zu suchen. Doch es kann dies Heute nicht mehr Gegenstand eines Vortrages an sich sein, mit dem ich Ew. Excellenz behelligen möchte.

Wohl aber glaube ich, die Aufmerksamkeit Ew. Excellenz für ein Nachspiel erbitten zu dürfen, welches als ein Spiegelbild damaliger bureaukratischer Verwaltung in Preußen gelten mag, ein Nachspiel, welches mit einem positiven finanziellen Verluste für mich verbunden war und noch gegenwärtig ist.

Schon von Japan aus sandte ich einen fachmännischen Bericht über die dortige Landwirthschaft an das Ministerium ein, der auch in den „Annalen der Landwirthschaft" von 1861 [1862, Anm. 2, 46] abgedruckt wurde und seiner Zeit überall ehrenvolle Aufnahme fand; Liebig hat ihn gewürdigt, ihn in der letzten Ausgabe seiner agrikulturchemischen Briefe seinem vollen Umfang nach zum Abdruck zu bringen [Anm. 2, 55].

Nach Europa zurückgekehrt reichte ich sodann einen sehr viel umfangreicheren und eingehenderen Bericht über die chinesische Landwirthschaft ein. In meinem Begleitschreiben vom 24. August 1862 bat ich im Hinweis auf den Umfang des Berichts und unter Betonung meines persönlichen finanziellen Interesses um die Erlaubniß, denselben selbständig und für eigene Rechnung veröffentlichen zu dürfen. Unter dem 21. November desselben Jahres erhielt ich meinen Brief mit einem abschlägigen Bescheid zurück. Motivirt wird die Verweigerung durch den Hinweis auf eine Kommission aus Delegirten verschiedner Ministerien, welcher die Herausgabe eines Sammelwerks über die Resultate der Expedition übertragen sei, und welche seiner Zeit das Nöthige veranlassen werde.

Diese Zeit schien niemals gekommen zu sein, wenigstens ist mir von einem Sammelwerke nichts bekannt geworden, als höchstens der Umstand, daß ein der Expedition ebenfalls beigegebener Maler oder Zeichner eine Reihe von Jahren ein ansehnliches Gehalt für diesen Zweck bezogen hat [Anm. 51]. Keinesfalls ist jemals eine diesbezügliche Anforderung an mich ergangen.

Meine juristische Verpflichtung darauf zu warten, mußte in höchsten Grade zweifelhaft sein; auch hatte ich meiner Bitte viel mehr den Charakter einer Höflichkeitsform als der einer dienstlich bindenden Aktes beigemessen. Da ich aber auf diese Bitte unter der oben angegebenen Motivierung einmal abschlägig beschieden war, hielt ich mich moralisch für gebunden. So blieb das unter Schweiß und mit vielen Beschwerden geborene Manuskript in meinem Schreibtisch liegen, – wo es noch heute liegt.

Die finanziell für mich in Betracht kommende Seite der Frage ist nun die folgende. Nach meiner Rückkehr traten im Hinblick auf das Aufsehen, welches der japanische Bericht gemacht hatte, mehrfach kaufhändlerische Offerten an mich heran, welche verlockend genug waren. Nach Maßgabe der oben stehenden Ausführungen lehnte ich dieselben ab. Mehr und mehr mußte das Tagesinteresse daran verblassen, umsomehr als im Laufe der nächsten Jahre dann mein Bericht durch neure, namentlich durch französische und englische Forschungen überholt, und mehr spezialisirt wurde. So ist mein Manuskript methodisch werthlos gemacht, und mit einer Veröffentlichung desselben noch heute vorzugehen, würde überhaupt nicht angänglich sein, ohne ein eigenthümliches Licht über die preußische Verwaltung zu werfen.

Auch darf ich wohl auf eine verständnißvolle und wohlwollende Würdigung bei Ew. Excellenz rechnen, wenn ich als ferneres Moment hinzufüge, daß ich damals in meinem Rufe als Fachmann ohne alle Begründung auf das Tiefste geschädigt worden bin, denn nichts konnte dem landwirthschaftlichen Publikum näher auf diesen gesammten Vorgängen liegen, als daß ich meiner Aufgabe nicht gewachsen gewesen wäre.

Sollten Ew. Exzellenz es unter Berücksichtigung dieser in kurzen, aber vollständig wahrheitsgetreu geschilderten Verhältnisse es noch für möglich und angezeigt erachten, eine Sühne für die Einbußen, die ich ganz unschuldig erlitten, in irgend einer Form eintreten zu lassen, so haben

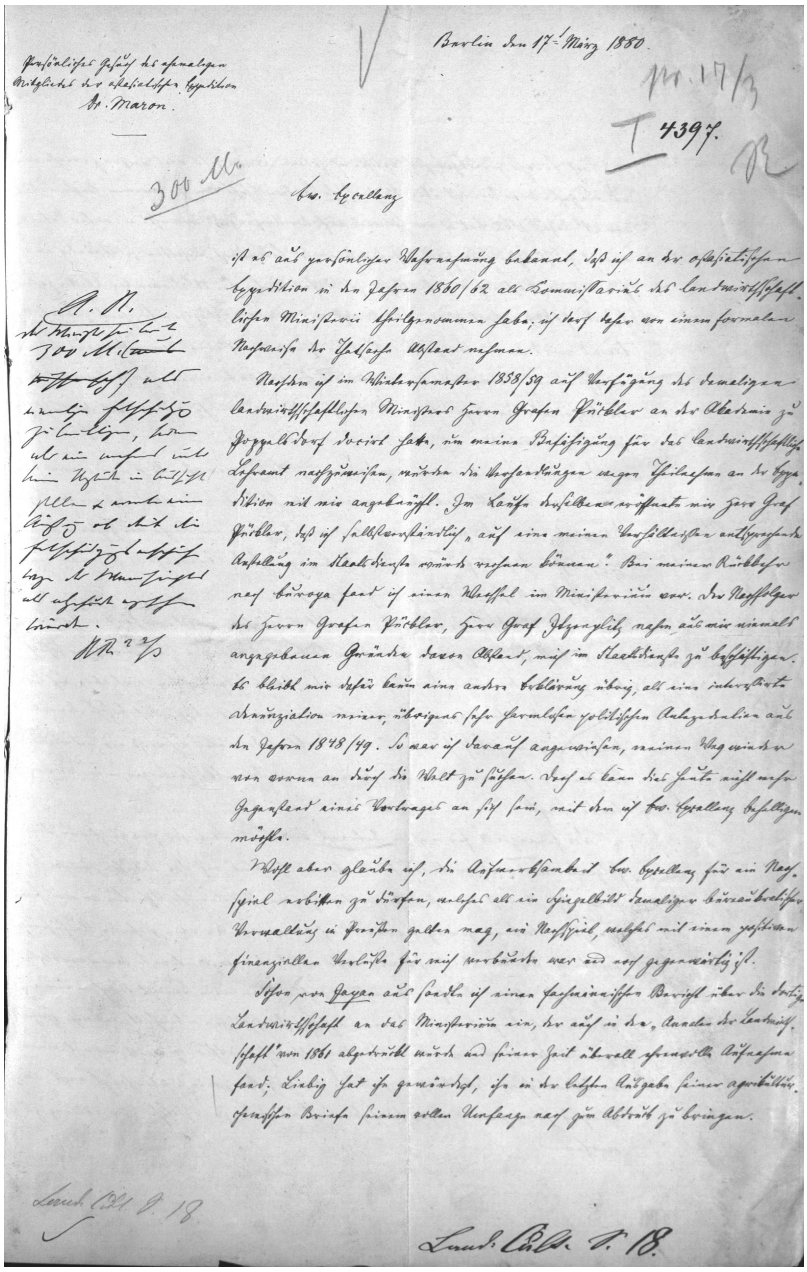
Ew. Excellenz vielleicht die Gnade, mich zu einer persönlichen Rücksprache zu bestellen.

Ew. Excellenz

ehrerbietigst ergebener

Dr. Maron
(Friedrichstr. 111)[66]

[66] Quelle: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Sign. I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10326 (1859–82).



Berlin den 17. März 1850.

Persönliche Schuld des ehemaligen Mitgliedes der ehemaligen Expedition Dr. Maron.

300 Rb.

T 4397.

Ew. Excellenz

ist es aus persönlicher Wahrnehmung bekannt, daß ich an der ostasiatischen Expedition in den Jahren 1860/62 als Commissarius des landwirthschaftlichen Ministeriums theilgenommen habe; ich darf daher von einem formalen Nachweis der Schuldsache Abstand nehmen.

Nachdem ich im Winterhalbjahr 1858/59 auf Verfügung des damaligen landwirthschaftlichen Ministers Herrn Grafen Pückler an der Akademie zu Poppelsdorf docirt hatte, um meine Befähigung für das landwirthschaftliche Lehramt nachzuweisen, wurden die Vorbereitungen wegen Theilnahme an der Expedition mit mir angebahnt. Im Laufe derselben eröffnete mir jener Graf Pückler, daß ich selbstverständlich, auf eine meinen Verhältnissen entsprechende Anstellung im Staatsdienste würde rechnen können. Bei meiner Rückkehr nach Bonn fand ich einen Wechsel im Ministerium vor. Der Nachfolger des Herrn Grafen Pückler, Herr Graf Itzenplitz, nahm auf mir niemals angegebenen Gründe davon Abstand, mich im Staatsdienste zu beschäftigen. Es bleibt mir daher kaum eine andere Erklärung übrig, als eine intensivere Orientirung meiner, übrigens sehr harmlosen politischen Anschauungen aus den Jahren 1848/49. So war ich darauf angewiesen, meinen Weg wieder von vorne an durch die Welt zu suchen. Doch es kann dies heute nicht mehr Gegenstand eines Vortrages an sich sein, mit dem ich Ew. Excellenz belästigen möchte.

Nicht aber glaube ich, die Nachsichtsbarkeit Ew. Excellenz für ein Nachspiel erbitten zu dürfen, welches als ein Spiegelbild damaliger bürcaukratischer Vorurtheile zu betrachten gelten mag, ein Nachspiel, welches mit einem gestörten finanziellen Verluste für mich verbunden war und noch gegenwärtig ist.

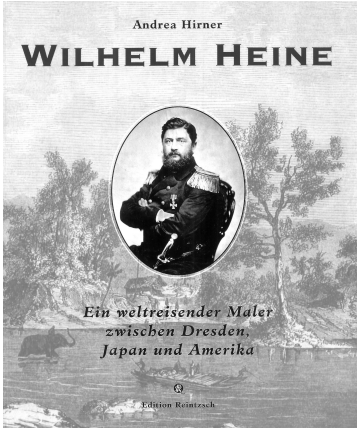
Schon von Java aus sandte ich einen sachmännischen Bericht über die dortige Landwirthschaft an das Ministerium ein, der auf in der „Annalen der Landwirthschaft" von 1861 abgedruckt wurde und seiner Zeit überall ehrenvolle Aufnahme fand. Endlich hat es gewürdigt, ihn in der letzten Ausgabe seiner agrobiologischen Briefe seinem vollen Umfange nach zur Abdruck zu bringen.

Lauch Cab. V. 18.

Abb 8: Erste Seite des Gesuchs von Maron. Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.

Prof. Dr. Rolf Hecker (1953), Ökonom, Vors. des Berliner Vereins zur Förderung der MEGA-Edition e.V.; Mitarbeit in der Sendaier MEGA-Gruppe zur Herausgabe der Bände II/12 (2005) und II/13 (2008), mehrfache Forschungsaufenthalte an der Tohoku Universität Sendai; zuletzt veröffentlicht: Familie Marx privat. Die Foto- und Fragebogen-Alben von Marx' Töchtern Laura und Jenny, Berlin 2005 (gemeinsam mit I. Omura, V. Fomicev, S. Kubo); Grüß Gott! Da bin ich wieder. Karl Marx in der Karikatur (mit H. Hübner, S. Kubo) Berlin 2008; Karl Marx: Das Kapital 1.3. Briefe über das Kapital, Berlin 2010.

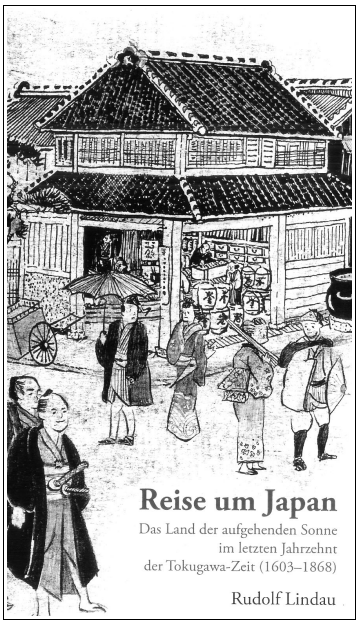
Buchbesprechungen



Andrea Hirner:

Wilhelm Heine. Ein weltreisender Maler zwischen Dresden, Japan und Amerika,

Radebeul: Edition Reintzsch, 2009, 171 S., 63 Abb.
ISBN: 3-930846-34-9



Rudolf Lindau:

Reise um Japan: Das Land der aufgehenden Sonne im letzten Jahrzehnt der Tokugawa-Zeit (1603-1868),

hrsg. v. Matthias Koch,
Löhne: Cass, 2010, 361 S. ISBN: 978-3-9809022-4-3

Zwei Neuerscheinungen sind vorzustellen, deren Protagonisten zwar Pioniere der frühen westlichen Kontakte zu Japan waren, die aber gleichwohl nicht unbedingt zu den allseits bekannten Figuren des Japankontakts zählen: Zum einen handelt es sich um Wilhelm Heine, der als Maler, Zeichner und Photograph sowohl die Perry- als auch die Eulenburg-Mission begleitete, zum anderen um den preußischen Schriftsteller Rudolf Lindau, der 1861 erster Konsul der Schweiz in Japan wurde und später in den Dienst des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reiches trat.

Andrea Hirner nimmt sich in ihrer gut recherchierten und flüssig lesbaren Studie der Biographie des Sachsen Wilhelm Heine (1827-1885) an, der im 19. Jahrhundert ein sehr bewegtes Leben geführt hat, das durchaus als spektakulär zu bezeichnen ist. Heine studierte zunächst Architektur bei Gottfried Semper in Dresden, verkehrte in illustren Kreisen – er war Freund und Zeitgenosse von Richard Wagner – und war schließlich, wie Wagner, Barrikadenkämpfer in Dresden während der Revolution von 1848/49. Die aktive Teilnahme an der

Revolution war auch der Grund, dass es Heine als politischen Flüchtling in die Vereinigten Staaten von Nordamerika verschlug, wo er sich sein künstlerisches Leben neu aufbauen musste. Von dort unternahm er Forschungsstudien in Mittelamerika, wo er per Zufall von der geplanten US-Mission 1853 nach Japan erfuhr und sich sogleich als Zeichner bewarb. Diese Mission unter Leitung des Commodore Perry hatte den Auftrag, das verschlossene ostasiatische Reich dem internationalen Handel zu öffnen. Mit diesem Unternehmen wurde Heine dank seiner zeichnerischen wie literarischen Qualitäten schnell zu einem angesehen Reiseschriftsteller auf beiden Seiten des Atlantiks. Seine Veröffentlichungen sicherten ihm auch den finanziellen Erfolg, auf den er so lange hatte warten müssen. 1855 wurden erstmals Bilder von Heine aus Japan publiziert.

Heine kam sogar ein zweites Mal nach Japan, als er die Chance ergriff, die preußische Ostasien-Expedition unter Friedrich Graf zu Eulenburg 1859-62 als Zeichner und Photograph zu begleiten. Er war mithin der einzige Reisende unter den Preußen mit Japanerfahrung! Das Verhältnis Heines zum Grafen Eulenburg war offen-sichtlich nicht von Harmonie geprägt, da ersterer von Anbeginn an Vorbehalte gegen die Wahl Heines als Reiseteilnehmer zeigte. Dies mag auch erklären, weshalb Albert Berg zum eigentlichen Maler und Historiograph der Expedition aufstieg, während Heine lediglich als Zeichner geführt wurde, dem aber offiziell der Photograph Carl Bismarck, ein unehelicher Sohn des Gesandtschaftsleiters Eulenbrug, unterstellt war.

Nach einem langjährigen Deutschlandaufenthalt im Anschluss an die Eulenburg-Mission schlug der amerikanische Bürgerkrieg 1861-65 ein neues Kapitel in Heines Leben auf, in dem er gar bis zum Brigadegeneral der Nordstaaten avancierte. Daran schlossen sich diplomatische bzw. konsularische Tätigkeiten in Paris und Liverpool an, ehe er nach dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 Amerika den Rücken kehrte und sich im heimatlichen Dresden niederließ. Dort lebte er bis zu seinem Tode im Jahr 1885 als Maler und Verfasser von Werken über Japan, die mit stilprägend waren für die romantisierende Japanrezeption im 19. Jahrhundert.

Als saure Tropfen muss der Rezensent ein paar unpräzise Termine in das ansonsten zu lobende Werk einträufeln, so etwa auf S. 122: Zerstörung des „Winterpalastes“ in Peking durch französische Truppen im Oktober 1861, richtig: Zerstörung des *Sommerpalastes* durch französische *und englische* Truppen, oder auf S. 133: „Regierungspräsident Bismarck“, richtig: *(preußischer) Ministerpräsident*.

Die „Reise um Japan“, im Original auf Französisch als *Un Voyage Autour du Japon* 1864 in Paris erschienen, ist gedacht als eine Gedenkschrift zum 100. Todestag des heutzutage vergessenen Dichters und Diplomaten Rudolf Lindau (1829-1910), der als Preuße entscheidend dazu beitrug, dem ungleichen Vertrag

zwischen der Schweiz und Japan 1864 den Weg zu ebnen. Durch seine Schweizer Kontakte wurde Lindau 1859 zum Leiter der ersten eidgenössischen Handelsexpedition ernannt, die hauptsächlich im Auftrag der westschweizerischen Uhrenindustrie die kommerziellen Chancen in dem ostasiatischen Inselreich erkunden sollte. Nach zähen Verhandlungen gelang es Lindau, der am 3.9.1859 in Nagasaki japanischen Boden betreten hatte, im Januar des darauf folgenden Jahres in Kanagawa die offizielle Zusicherung zu erhalten, dass das Shogunat einen Vertrag mit der Schweiz abschließen wolle. Damit war Lindaus wichtigste diplomatische Aufgabe erfüllt. Im Anschluss an die zum Teil frustrierenden Verhandlungen brach er zunächst zu einer 18-monatigen „Erkundungs- und Vergnügungsreise“ nach China und Vietnam auf, worauf im Oktober 1861 zusammen mit einem amerikanischen Geschäftsfreund eine Rundreise per Dampfschiff um Japan folgte, die den Gegenstand des vorliegenden Buches bildet.

Die Reise beginnt in „Nagasacki“, führt dann über Tsushima in die russische Fernost-Region nach Wladivostok und Nikolajev, um dann in Ezo (Hokkaido) wieder japanischen Boden zu betreten. Über die Ainu weiß Lindau ganz im Stile Hegels zu berichten, dass sie das Bild eines Volkes zeigen, „das die frühe Kindheit der Menschheit noch nicht verlassen hat“ (S. 79). Er zeigt sich aber sehr kritisch gegenüber den rauf- und trinkfreudigen Ausländern in den Vergnügungsvierteln von Hakodate, zumal den amerikanischen Schiffsmannschaften, da sie oftmals Streit mit den Einheimischen vom Zaune brechen. Es folgen nun drei Kapitel über die politischen Umwälzungen in Bakumatsu-Japan, in denen Lindau recht eingehend die Aktivitäten der „Partei des Fortschritts“ sowie der „reaktionären Partei“ vor dem Hintergrund der ersten ungleichen Verträge schildert. Zum Abschluss steuert der Autor gelungene Porträts von Yokohama und Edo (Tokyo) bei, die den Eindruck von einem turbulenten und ereignisreichen Leben im Japan der 1860er Jahre vermitteln.

Der Abschluss des japanisch-schweizerischen Vertrages verzögerte sich infolge der innenpolitischen Wirren in Japan und konnte erst am 6.2.1864 unter Aimé Humbert realisiert werden. Zu diesem Zeitpunkt war Rudolf Lindau, der bereits Ende 1862 wieder zurück nach Europa gelangte, als frisch ernannter Schweizer Konsul in Yokohama (Ende 1863) noch auf dem Meer, um dann Mitte Februar 1864 erneut in seinem Bestimmungsort einzutreffen, wo er bis Frühjahr 1869 konsularisch wie kaufmännisch für die Schweiz tätig war.

Nachzutragen bleibt, dass Lindau 1873 in den diplomatischen Dienst des Deutschen Reiches trat, zunächst als Attaché an der Botschaft in Paris, sodann ab 1878 als langjähriger Leiter des Pressereferats im Auswärtigen Amt (bis 1900). Seine letzte offizielle Verwendung sah Lindau, der 1910 in Paris verstarb,

von 1892 bis 1902 als deutscher Vertreter bei der Verwaltung der osmanischen Staatsschulden in Konstantinopel.

Der Herausgeber Matthias Koch hat für eine sorgfältige Übersetzung der *Voyage autour du Japon* gesorgt, der ersten Buchpublikation von Lindau überhaupt, und Rudolf Lindau ein ausführliches, minutiös belegtes Nachwort gewidmet, das den frühen Japan-Residenten vor dem Vergessen zu bewahren hilft.

Fazit: Beide Veröffentlichungen sind ein Muss für alle Japan-Interessenten, stellen sie doch Zeitzeugnisse ersten Ranges dar, die einen beträchtlichen Zugewinn an Wissen über die Frühphase der japanischen Landaufschließung (*kaikoku*) bieten.

Rolf-Harald Wippich

Vortrag I

Japanische Etikette — die Bedeutung der Achtung vor den kulturellen Unterschieden

Respekt ist nicht nur eine Geste, sondern vor allem der Weg zum Erfolg in Japan.

Besondere Aufmerksamkeit widmet Rieko Sonntag seit Beginn ihrer Seminare dem Bereich des interkulturellen Trainings. Wer aus westlichen Ländern kommend in Japan leben und arbeiten möchte, kann dies nur erfolgreich tun mit dem notwendigen Pensum an Sprachkenntnissen und interkultureller Kompetenz. Dies sind die Schlüsselelemente, die einen Erfolg hier in Japan überhaupt erst möglich machen. Aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung in der Schulung deutschsprachiger Kunden kennt Rieko Sonntag deren Bedürfnisse, insbesondere die spezifischen Probleme des Alltags. Sie vermittelt in ihren Kursen das notwendige Know-how, um Missverständnissen, die aufgrund der kulturellen Unterschiede entstehen können, vorzubeugen und sich mit den japanischen Umgangsformen und Verhaltensweisen vertraut zu machen.

Der Hintergrund von spezifischen Verhaltensweisen, die sogenannte Etikette, wird im geschichtlichen Kontext erläutert. Darüber hinaus soll dargestellt werden, wie Umgangsformen vom gesellschaftlichen Wandel beeinflusst werden und worauf man im privaten und geschäftlichen Leben besonders achten sollte.

Rieko Sonntag, gründete 1992 das Seminar für Japanische Sprache und Kultur (SJSK K.K.) und ist seit 2010 seine Präsidentin. SJSK bietet für große internationale Unternehmen in Japan ebenso wie für Privatpersonen, die ihr tägliches Überleben in einer neuen, ungewohnten Umgebung sichern wollen, individuelle Coachingprogramme sowie Premium-Sprachprogramme jeweils in Verbindung mit interkulturellem Training in japanisch, englisch, deutsch und chinesisch oder auch Business Consulting an. Einzelheiten unter:
http://www.sjsk-japan.com/
Kontakt: Sonntag@tmtv.ne.jp

Wann? Mittwoch, den 2. März 2011, 18.30 bis 20.00 Uhr
Wo? OAG-Bibliothek, im 4. Stock des OAG-Hauses
Wieviel? Eintritt frei

Ausstellung

Our Hands through Time (手と手 — 時空を超えて)

Matteo Aroldi, Schweizer Fotograf aus Locarno. Arbeitet in der Schweiz, Italien und Japan. Er wurde bereits sowohl in der Schweiz als auch in Japan für seine Arbeiten ausgezeichnet.

Für diese Ausstellung hat Aroldi alte Portraits in den Händen ihrer Besitzer abgelichtet. Da er der Meinung ist, dass unsere Hände etwas über unseren Charakter aussagen, verbinden seine Werke die Vergangenheit mit der Gegenwart der Person.

Wann? Montag, den 7. März bis Sonntag, den 13. März 2011, täglich von 10.00 bis 20.00 Uhr, am Sonntag von 10.00 bis 17.00 Uhr
Wo? Foyer des OAG-Hauses
Wieviel? Eintritt frei
Die Ausstellungseröffnung findet am Mittwoch, den 9. März 2011 um 20.00 Uhr (nach dem Vortrag) bei einem kleinen Umtrunk im Foyer statt.

Vortrag II

Die Weltmacht nebenan: Japan und China im Jahr 2011

Über Jahre, seit dem Ende des Kalten Kriegs, bewegten sich Japan und China, Rückschlägen zum Trotz, allmählich aufeinander zu. Wenn es zu Reibungen kam, dann gewöhnlich ausgelöst durch Kritik Chinas an der japanischen – aus chinesischer Sicht ungenügenden – Vergangenheitsbewältigung Japans. Im Jahr 2010 ist es aber nun gleich mehrfach zu chinesischen Marine-Aktivitäten in nächster Nachbarschaft Japans und zu politisch-wirtschaftlichen Sanktionen Chinas gegen Japan gekommen. Diese passen aus japanischer Sicht nicht zur bisherigen friedensorientierten Nachbarschaftspolitik Chinas. Stattdessen sind sie geeignet, Besorgnis vor der neu erstehenden „Weltmacht nebenan“ auszulösen. Seither bemühen sich beide Seiten, ihr Verhältnis wieder zu normalisieren. Dennoch stellen sich für das gerade beginnende Jahr wichtige Fragen: Wird das neue Selbstbewusstsein Chinas zu einem konfliktträchtigeren Verhältnis zu Japan führen? Was wären die Folgen für die Länder der Region, was für Japans wichtigsten Verbündeten, die USA? Und für Europa? Werden wir in Ostasien womöglich in einer weniger friedlichen Umgebung leben, als wir es – außer beim Blick auf Nordkorea! – gewohnt sind? Der Vortrag soll einige Aspekte dieser Problematik aufzeigen.

Dr. Volker Stanzel studierte Japanologie, Sinologie und Politische Wissenschaft an der Universität Frankfurt und von 1972-1975 an der Universität Kyoto. 1980,

ein Jahr nach dem Eintritt in den Auswärtigen Dienst, promovierte er an der Universität Köln. Es folgten u.a. Stationen in Rom, Tokyo (1982-85, Presse und Politik), Budapest (1985, KSZE-Kulturforum), Aden (1985-87, Geschäftsträger an der Dt. Botschaft), Peking (1990-93, Leiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit), Washington, Peking (2004-07 als Botschafter). 2007-09 war er Politischer Direktor im AA. Seit Dezember 2009 ist er Botschafter in Japan. Seine zahlreichen Veröffentlichungen können Sie unter folgender Adresse lesen: http://www.tokyo.diplo.de/Vertretung/tokyo/de/00Start/BotschafterStanzel__CV__Seite.htmlh

Wann? Mittwoch, den 9. März 2011, 18.30 bis 20.00 Uhr
Wo? OAG-Bibliothek, im 4. Stock des OAG-Hauses
Wieviel? Eintritt freit

Filmabend

CHINAS GRENZEN – Abenteuer vom Usuri bis zum Hindukusch

Sechs Monate waren Johannes Hano und sein Team in Chinas entlegensten Grenzprovinzen unterwegs. 20.000 Kilometer haben sie dabei zurückgelegt, auf Landstraßen, Geröllpisten und im offenen Gelände. Sie haben ein Land entdeckt, das so selbst den allermeisten Chinesen noch völlig unbekannt ist und das das Chinabild im Westen verändern wird.

Im ersten Teil der Dokumentation „Chinas Grenzen“ fährt Johannes Hano an Chinas Grenzen zu Russland und Nordkorea entlang Richtung Süden bis an die Grenze zu Myanmar. – von der eisigen Kälte an der russischen Grenze in die subtropischen Wälder Südchinas. Er wird Zeuge, wie chinesische Lachsfischer, mit russischen Soldaten um Fischressourcen kämpfen, wird Zeuge illegalen Warenschmuggels an der nordkoreanisch-chinesischen Grenze, trifft in den wilden Wäldern einen Mann der von einem der letzten Armur-Tiger beinahe gefressen wurde und lernt auf der taiwanesischen Insel Kinmen, dass China eigentlich keine festen Grenzen kenne.

Der zweite Teil der Dokumentation führt zunächst in den Westen Chinas durch die uigurische Provinz Xinjiang bis an die pakistanische Grenze und dann Richtung Norden hinauf in die Innere Mongolei. Das Team fährt über

schneebedeckte Pässe, durch Wüsten und Gebirge aus Sand und durch die Weite der mongolischen Graslands und entdeckt dabei die kulturelle und religiöse Vielfalt Chinas. Johannes Hano spricht mit Uiguren und Kirgisen, feiert Hochzeit mit Tadschiken und übernachtet bei Nomaden in der Inneren Mongolei und fragt sich, was dieses Riesenreich zusammenhält.

Johannes Hano, studierte politische Wissenschaften sowie Staats- und Verwaltungsrecht in Frankfurt/M. Nach diversen Praktika (u.a. NDR, Spiegel TV, ZDF) war er zunächst freier Journalist (u.a. Redakteur vom Dienst der NDR Hörfunk-Nachrichten), von 1994 bis 1998 im ZDF Landesstudio Hamburg und dort für Berichte und Live-Reportagen für aktuelle Sendungen zuständig. Als Planungsredakteur und (Live-)Reporter berichtete er bis 1999 für das ZDF-Morgenmagazin, von 1999 bis 2001 als Parlamentskorrespondent für das ZDF-Hauptstadtbüro. 2001 bis 2006 war er Reporter für *Frontal 21*. „Der Tag, der die Welt veränderte – der 11. September 2001“, seine gemeinsam mit Elmar Theveßen gedrehte Dokumentation, wurde 2003 mit dem RIAS-Fernsehpreis ausgezeichnet. Seit 2007 ist er Leiter des Studios in Beijing, welches auch die Berichterstattung aus anderen Gebieten Südostasiens abdeckt. Er hat bereits im Oktober 2009 in der OAG einen Vortrag über seine Tätigkeit in Ostasien gehalten.

Wann? Freitag, den 11. März 2011, 18.30 bis 20.30 Uhr
Wo? OAG-Bibliothek, im 4. Stock des OAG-Hauses
Wieviel? Eintritt frei

Siebold-Seminar

日独交流150周年
Jahre Freundschaft
Deutschland – Japan

Das Siebold-Seminar ist eine Veranstaltung in japanischer Sprache zum Wirken Philipp Franz von Siebolds, die sich sowohl an Forscher als auch an interessierte Laien richtet. Verschiedene Referenten aus ihren aktuellen Arbeiten vor. Durch den besonderen geschichtlichen und sprachlichen Hintergrund und den Reichtum an Primärquellen bietet sich das Seminar auch als Japanischkurs für Fortgeschrittene an. Herr Mahito Ohgo ist Koordinator des „Siebold-Seminars“.

In diesem Monat wird Herr **Kenji Ichiko**, Bibliothekar an der Keio-Universität, einen Vortrag halten in der Themenreihe:

„Siebold und seine Zeitgenossen in Ost und West.
Teil II: Ausländische Diplomaten der späten Edo-Zeit in Japan –
Vorstellung diplomatischer Dokumente“

Die Themenreihe – besonders im Hinblick auf 150 Jahre diplomatische Beziehungen und Freundschaft zwischen Japan und Deutschland – hat bisher viel Anklang gefunden. Diesmal wird das Wirken ausländischer Diplomaten beleuchtet, die besonders in Yokohama und Edo tätig waren. Geschehnisse und Probleme werden in Dokumenten des damaligen Auslandsamts des Edo-Bakufu nachgewiesen. Dabei handelt es sich besonders um Briefwechsel zwischen Bakufu und Gesandten aus Holland, den USA, England, Frankreich und Preußen, hierbei insbesondere um Dokumente von Eulenburg und Siebold.

Wann? Montag, den 14. März 2011, 18.30-20.00 Uhr
Wo? OAG-Seminarraum, im 4. Stock des OAG-Hauses
Wieviel? Eintritt frei

Vortrag III

日独交流150周年
Jahre Freundschaft
Deutschland – Japan

Die Gesichtsmasken (Larven) der Tokugawa in Leipzig
aus der ehemaligen OAG-Museumssammlung in Tokyo-Shiba

Das Nō-Theater und das Kyōgen blicken auf eine rund 700-jährige Theatergeschichte zurück, die durch entscheidende Brüche und programmatische Änderungen geprägt ist. Anders als bislang außerhalb der Japanforschung oft behauptet, ist die Geschichte der Sarugaku (Affenspiele) als die Nō und Kyōgen noch bis in die Meiji-Zeit (1868-1912) hinein gemeinsam bezeichnet wurden, in mindestens drei Hauptphasen entscheidend verändert und geprägt worden, bis hin zu ihrer heutigen Gestalt.

Nur durch wenige Sammlungen von Gesichtsmasken (Larven) von Nō, Kyōgen und anderen Formen des japanischen Maskentheaters lassen sich diese Phasen materiell belegen. Ein prominentes und bisher unbekanntes Beispiel findet sich in den Sammlungen des Leipziger Völkerkundemuseums, das als eines der ältesten bürgerlichen Institutionen seiner Art gilt und einen Teil seiner bemerkenswerten Sammlung einer Schenkung der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG) aus dem Jahr 1878 verdankt.

Bislang blieb der Inhalt der Sammlung ebenso unbeachtet wie ihre Vorgeschichte in Japan, auch über ihren Ausbau in Leipzig wusste man wenig. Viele Befunde, die bei den, im Rahmen des abgeschlossenen Dissertationsprojektes des Vortragenden, unternommenen Untersuchungen verzeichnet wurden, legen

nahe, dass die 59 Nō-Larven (Gesichtsmasken) der OAG Mitte 1876 direkt aus dem Besitz der Tokugawa in den der OAG übergingen.

Der Vortrag wird eine größere Auswahl der japanischen Larven vorstellen und ihre Bezüge erklären. Neben zahlreichen Larven berühmter Schnitzer der frühen Edo-Zeit finden sich auch alte Larven aus der Entstehungszeit von Nō und Kyōgen, die entsprechende Beglaubigungen prominenter Figuren der Nō-Welt der Edo-Zeit enthalten. Zudem wird dargestellt, wie sich die Sammlung im Verhältnis zu japanischen Sammlungen und außerjapanischen darstellt und wie geschickt in Leipzig die Sammlung aus anderen Quellen erweitert wurde.

Enmado-Larven

Tom Grigull, geboren 1978 in Berlin-Pankow. Studium der Theaterwissenschaft und Japanologie, der Literaturwissenschaft und Theologie in Leipzig und Osaka. Künstlerischer Leiter und Gründer des japanischen Festivals Ohayō, Japan! in Leipzig seit 2007. Promotion an der Ludwig-Maximilians-Universität München (Japanzentrum; Disputation am 25. Januar 2011) mit der Studie *Japanische Larven und Masken. Eine Leipziger Sammlung, die Tokugawa und die Dainenbutsu-Sarugaku in Kyōto*. (Publikation in Vorbereitung). Tätig als freier Regisseur, Autor und in der Kunstvermittlung an Museen. Artikel und Monographien beim JDZB, in Ausstellungskatalogen und Büchern des Festivals Ohayō, Japan! Preisträger des Uchimura-Naoya-shō des Internationalen Theaterinstitutes (ITI) / UNESCO, Paris im Jahr 2010.

Wann? Mittwoch, den 16. März 2011, 18.30 bis 20.00 Uhr
Wo? OAG-Bibliothek, im 4. Stock des OAG-Hauses
Wieviel? Eintritt frei

Tagung ...

日独交流150周年
Jahre Freundschaft
Deutschland – Japan

deutschsprachiger Japanforschung

Als Beitrag zum 150-jährigen Jubiläum der deutsch-japanischen Beziehungen wird die OAG Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens am Sonntag, den 20. März 2011 gemeinsam mit der Gesellschaft für Japanforschung (GJF) und mit Unterstützung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und der Japan Foundation eine Tagung deutschsprachiger Japan-Forschung ausrichten.

Die Vorträge sind jeweils 20 Minuten lang, an die sich dann 10 Minuten Diskussion anschließen.

Bitte entnehmen Sie das aktuelle Programm unserer Internetseite unter:

http://www.oag.jp/veranstaltungen/konferenz/

Die Tagungssprache ist Deutsch, die Vorträge werden nicht ins Japanische gedolmetscht. Die Veranstaltung ist öffentlich und kostenlos.

Es ist möglich, auch nur stundenweise an der Tagung teilzunehmen.

Wann? Sonntag, den 20. März 2011, 9.30 bis ca. 19.30 Uhr
Zwischendurch wird es eine Mittagspause und zwei Kaffeepausen geben. Nach der Tagung ist ein gemütliches Beisammensein mit Abendessen in den Räumen der OAG geplant.

Wo? OAG-Bibliothek, im 4. Stock des OAG-Hauses

Wieviel? Eintritt frei
Sie erleichtern unsere Vorbereitungen sehr, wenn Sie sich **bis Donnerstag, den 17. März** im OAG-Büro anmelden:
Tel-Nr.: 03-3582-7743 oder per E-Mail an tokyo@oag.jp.

138. Gründungsjubiläum der OAG

Totoro als Gesellschaftskritik. Das Weltbild des Zeichentrickfilm-Studios Ghibli

Seit fast dreißig Jahren produziert das Studio Ghibli mit seinen Starregisseuren Miyazaki Hayao und Takahata Isao Zeichentrickfilme (Anime), die national und international begeistert aufgenommen werden. Ihre Produkte gelten als Familienfilme, ihre gezeichneten Charaktere als vorbildlich und liebenswert. Dabei wird leicht übersehen, dass das Studio Ghibli die gesellschaftliche Entwicklung Japans sehr kritisch darstellt – und die Filme durchaus die Frage aufwerfen, ob und wie Japan und die Welt auch anders (besser) aussehen könnten. Der Vortrag will das gesellschaftskritische Potential der Ghibli-Filme nachzeichnen und seine Quellen benennen.

Reinhard Zöllner studierte Geschichte, Latein und Japanologie und promovierte 1992 in Kiel. Er habilitierte sich 1997 in Trier und wurde im selben Jahr Professor für Japanologie in Halle-Wittenberg. 1999 wechselte er auf den Lehrstuhl für Ostasiatische Geschichte in Erfurt. Seit 2008 leitet er die Abteilung für Japanologie und Koreanistik der Universität Bonn. Sein Schwerpunkt ist die Kultur- und Sozialgeschichte Japans. Er veröffentlichte u.a. *„Die Ludowinger und die Takeda“* (1995), *„Japans Karneval der Krise: Ejanaika und die Meiji-Renovation“* (2003), *„Einführung in die Geschichte Ostasiens“* (3. Aufl. 2009, jap. Ausgabe 2009) und *„Geschichte Japans. Von 1800 bis zur Gegenwart“* (2. Aufl. 2009).

Musikalisch wird der Festvortrag eingerahmt von **IKEDA Shigeru** (1974), Absolvent der Waseda-Universität und seit 2003 hauptberuflich Alt- und Sopran-Saxophonist in einer Chindonya-Gruppe, und **HONDA Miwako** (1988), Akkordeon. Frau Honda ist auch Liedtexterin und Liedkomponistin, die ihre Stücke selbst am Klavier vorträgt. Ihr Lieblings-Ghiblifilm ist *Stimme des Herzens* (耳をすませば).

Lassen Sie sich überraschen, was die beiden Musiker aus den bekannten Liedern der Filme *Ponyo – Das große Abenteuer am Meer* (崖の上のポニョ), *Chihiros Reise ins Zauberland* (千と千尋の神隠し), *Mein Nachbar Totoro* (となりのトトロ), *Das Schloss im Himmel* (天空の城ラピュタ) oder anderen machen.

Auch das anschließende Curry-Essen hat etwas mit dem Ghibli-Studio zu tun – was, das erfahren Sie am Ende des Vortrags.

Programm:

18.30 Uhr	Begrüßung durch die OAG-Vorsitzende Karin Yamaguchi
18.40 Uhr	Musik
19.00 Uhr	Festvortrag
19.45 Uhr	Musik
ab 20.00 Uhr	Geselliges Beisammensein

Wann?	Mittwoch, der 23. März 2011, 18.30-20.00 Uhr, anschließend Curry-Essen plus ein Getränk (im Eintrittspreis inbegriffen)		
Wo?	Saal und Foyer des OAG-Hauses		
Wieviel?	Vorverkauf (bis zum 21.3.)	Mitglieder	2.500 Yen
		Nicht-Mitglieder	3.000 Yen
		Studenten	1.500 Yen
	Abendkasse	Mitglieder	3.000 Yen
		Nicht-Mitglieder	3.500 Yen
		Studenten	2.000 Yen

Anmeldung bitte bei Frau Matsumoto im OAG Büro unter der Telefonnummer 03-3582-7743 oder per E-Mail an matsumoto@oag.jp.
Der Vorverkaufspreis gilt bis zum 21. März. Die Karten können vorbestellt und dann am Abend bezahlt werden.

Exkursion

Das Freiluft-Feuerritual *Saitō Goma*

Goma ist eine schon aus der Rg-veda bekannte brahmanische Zeremonie, die in allen Ländern des indischen Kulturkreises heute noch in vielen Abwandlungen praktiziert wird. Nach Japan wurde diese beeindruckende Zeremonie im Jahre 806 von Kōbō Daishi Kūkai (774-835) gebracht und ist seither eine der wichtigsten Zeremonien der durch ihn begründeten Shingon-Schule des esoterischen Buddhismus.

Während dieser Zeremonie wird der sogenannte *kyōryōrinjin* (wörtlich „Lehrbefehlsradkörper“) des Buddha Mahavairocana, der sich in allem Sein spiegelt, in der Gestalt des „Unbewegten Königs des Weisheitslichtes“ (*fudō myōō*) in das heilige Feuer herabgebeten. Die Zeremonie gibt es in zweierlei Form: vormittags als ein feierliches Ritual in der Tempelhalle (*Sokusai Goma* 息災護摩), nachmittags als Freiluft-Feuerritual (*Saitō Goma* 柴灯護摩), wobei die Teilnehmer im Anschluss an die Zeremonie über die verlöschenden, aber noch ein wenig glühenden Kohlen laufen können.

Prof. em. C. Yūhō Jobst wird diese Exkursion zusammen mit seiner Frau leiten. Herr Jobst war zweiundvierzig Jahre lang an der Waseda Universität in Tokyo tätig und ist seit 27 Jahren ordinierter Priester der Kōyasan-Richtung der Shingon-Schule des japanischen Buddhismus. An den oben genannten Zeremonien hat er zweiundzwanzigmal aktiv als Mitwirkender teilgenommen. Er trägt gegenwärtig als Shingon-Priester den „Mönchsrang“ *daisōzu.*

Anmeldung bitte bis **Donnerstag, den 24. März** bei Frau Matsumoto im OAG-Büro (Tel: 03-3582-7743, Fax: 03-5572-6269, E-Mail: matsumoto@oag.jp)

Ablauf:

08.30 Uhr	Treffen in Shinjuku, JR Shinjuku Line
08.44 Uhr	Abfahrt in Richtung Takasaki
09.48 Uhr	Ankunft in Fukiage, dann mit Taxi(s) zum Tempel Akaiwa-san, Kōon-ji)
11.00 Uhr	buddhistisches Hochamt *Daihōyō* (大法要) Danach kurze Ansprache des Oberpriesters, von Herrn Jobst ins Deutsche gedolmetscht
11.45-12.30 Uhr	vegetarisches Mittagessen
12.30-13.00 Uhr	Führung durch die Tempelanlage
ca. 13.30 Uhr	*Saitō goma* mit anschließendem „Feuerlaufen“ (optional)
ca. 16.00 Uhr	Rückkehr ab Kōon-ji
ca. 18.00 Uhr	Ankunft in Shinjuku

Wann? Montag, den 28. März 2011, ganztägig
Wo? Akaiwa-san, Kōon-ji in der Präfektur Gunma
Treffpunkt? JR-Bahnhof Shinjuku, Bahnsteig 4 (Mitte). Frau Jobst und Frau Mishima (beide im Kimono) warten dort auf Sie. Bitte geben Sie bei der Anmeldung an, ob Sie an einem anderen Bahnhof zusteigen.
Wieviel? ¥ 5.000 Yen pro Person (Studenten und Kinder ¥ 2.500), bei der Anmeldung im OAG-Büro oder spätestens (!) am 24.3. zu zahlen.
Darin sind enthalten: Teilnahme an der Feuerzeremonie in der Haupthalle des Tempels, an der Prozession der Yamabushi durch die Tempelgemeinde, ein vegetarisches Mittagessen im Tempel, Tee mit japanischen Süßigkeiten, Tempelspende und die Teilnahme an der Zeremonie auf dem Hof.

Zusätzliche Fahrtkosten (einfache Fahrt):
Bahn Shinjuku – Fukiage: 950 Yen
Taxi (3-4 Personen): ca. 5.000 Yen
(Die Kosten werden auf die Teilnehmer umgelegt)

Vortrag IV

Der realistische Modus im japanischen Film der Gegenwart – am Beispiel von Filmen der Regisseure Koreeda Hirokazu, Kawase Naomi und John Williams.

Neben den verschiedenen Filmgenres wie Melodram, Komödie, Thriller, Polizeifilm, Geschichtsfilm usw. gab es immer wieder Versuche, „Wirklichkeit“ im Film sprechen zu lassen, wobei der italienische Neorealismus und die Gruppe „Dogma 95“ einiger dänischer Regisseure nur die bekanntesten Beispiele sein dürften. „Realismus“ im Film meint neben der Wahl eines bestimmten, oft auf die sogenannte soziale Realität bezogenen Sujets auch die Art und Weise, eine Geschichte zu erzählen, bei der das Zufällige, das Alltägliche, das Unspektakuläre eine größere Rolle spielen als zum Beispiel im Melodram und in der Komödie. Auch eine gewisse Sparsamkeit bei dem Einsatz technischer Mittel wie eine Vorliebe für harte Schnitte, die Benutzung einer Handkamera, Long shots oder die Verwendung von Laiendarstellern dienen dazu, einem Film einen realistischen Modus zu verleihen.

In diesem Vortrag soll am Beispiel dreier japanischer Gegenwartsfilme untersucht werden, wie der Modus des „Realismus“ im japanischen Film zum Ausdruck gebracht werden. Es handelt sich dabei um die Filme *Aruite mo aruite mo* (2008, engl.: Still Walking), der 2010 auch in deutschen Kinos gezeigt wurde, des inzwischen auch international bekannten jungen Regisseurs Koreeda Hirokazu (*1962), um *Moe no suzaku*. (1997, „der rote Phönix des frischen Grüns“) der zur Zeit wohl wichtigsten Regisseurin in Japan, Kawase Naomi (*1969), und der *Ichiban utsukushii natsu* (2001, engl.: Firefly Dreams), der erste Spielfilm von John Williams (*1962), der in Japan lebt und arbeitet. In allen drei Filmen wird auf jeweils eigene Weise ein realistischer Modus hergestellt, der in dem Vortrag näher untersucht werden soll.

Prof. Dr. Reinold Ophüls-Kashima (1959), 1989 M.A. (Sprache und Literatur Japans, Neu- und Altgermanistik) an der Ruhr-Universität Bochum, Promotion 1996 an der FU Berlin (Titel der Publikation 1998: *Yoshimoto Takaaki – ein Kritiker zwischen Dialektik und Differenz*), 1991–1996 Wiss. Mit-arbeiter an der FU Berlin im Bereich Japanologie (Lehrstuhl Prof. Dr. Irmela Hijiya-Kirschnereit), 1997–2002 Lektor für Deutsche Sprache an der Universität für Landwirtschaft u. Technik Tokyo (Tōkyō Nōkō Daigaku), seit 2002 Associate

Professor und ab 2009 Professor an der Sophia-Universität/Japan. Forschungsschwerpunkte und Veröffentlichungen zu: Japanische Gegenwartsliteratur und Kritik, Diskursanalyse und Diskurstheorie, „Japanismus“ (Japanbezogene Topoi u. Kollektivsymbole), jp. u. dt. Massenkultur (Fußball, Film, Manga etc.).

Wann? Mittwoch, den 30. März 2011, 18.30-20.00 Uhr
Wo? OAG-Bibliothek, im 4. Stock des OAG-Hauses
Wieviel? Eintritt frei

Kurse bei der OAG

Aus Platzgründen können die Kurse hier nur kurz vorgestellt werden. Bitte entnehmen Sie die Einzelheiten zu Veranstaltungsort und Gebühren unserer Internetseite. Probestunden zum Reinschnuppern lassen sich ebenfalls vereinbaren. Bitte wenden Sie sich dazu an Frau Matsumoto im OAG-Büro:
(Tel.: 03-3582-7743, E-Mail an: matsumoto@oag.jp).

- **Ikebana nach der Sōgetsu-Schule**
  Wer? Frau Hōshō Yoshihiro (Unterrichtssprache Englisch)
  Wann? Montags von 10.00 bis 12.00 Uhr, zweimal im Monat
- **Ikebana nach der Ikenobō-Schule**
  Wer? Frau Rifū Omata-Jobst (Unterrichtssprache Deutsch)
  Wann? Mittwochs von 13.00 bis 15.00 Uhr, dreimal im Monat
- **Tuschezeichnen**
  Wer? Herr Hitoshi Kobayashi (Unterrichtssprache Englisch)
  Wann? Mittwochs von 10.00 bis 11.30 Uhr, zweimal im Monat
- **Kalligraphiekurs**
  Wer? Frau Machico Takagi-Gottschewski (Japanisch/Deutsch)
  Wann? Dienstags von 11.00 bis 12.30 Uhr
- **Japanisch I**
  Wer? Frau Takako Mori (Japanisch/Deutsch)
  Wann? Details erfragen Sie bitte direkt bei der Lehrerin.
  (Tel/Fax: 03-3505-0106 oder Mobil: 090-9237-3221).
- **Japanisch II**
  Wer? Frau Yasuko Lokowandt (Japanisch/Deutsch)
  Wann? Details erfragen Sie bitte direkt bei der Lehrerin.
  (Tel/Fax: 042-696-4370, Mobil: 080-6597-4796 oder per E-Mail an: suzume503@gmail.com)

Mitglieder

Wir begrüßen seit Februar 2011 die neuen Mitglieder: Frau Laura Anders, Frau Feven Berhane Hailay, Herrn Joachim Röhr, Herrn Helmut Rübsam und Herrn Michael Steber.

Vorankündigung I

Tibetische Kloster-Tänze

Tibetische Klostertänze, *Cham* genannt, sind Teil der Rituale im Vajrayana-Buddhismus. Jeder Schritt, jedes Kostüm, jede Handgeste oder Mudra hat eine eigene Bedeutung.

Drei Musiker und vier Tänzer (*Sanghas*) werden Ausschnitte aus einer Zeremonie vorführen, die im Klosteralltag viele Stunden dauern kann. Die Tänze sind sehr alt und zeigen teilweise Szenen aus der Frühzeit des Buddhismus in Tibet, wie z.B. der Schwarze-Hut-Tanz. Er gilt auch als glückverheißend. Tibeti-scher Kehlgesang oder Tieftongesänge werden ebenso zu hören sein wie der Dhakini-Tanz, der von Trompeten (*Dungchen*), Zimbeln (*Bub*) und Trommeln begleitet wird. Nach dem Konzert besteht Gelegenheit, sich mit den Künstlern zu unterhalten.

Sie stammen alle aus dem Kloster Sera-Je und dem Tenzinling Buddhist Centre for Mutual Understanding, TLBCMU, Indien, in dem Waisenkinder u.a. in rituellen Tänzen und Musik unterrichtet werden.

Das genaue Programm finden Sie ab Mitte März auf unserer Internetseite unter www.oag.jp.

Alle Zuschauer erhalten ein ausführliches Programmheft mit Erklärungen zu den einzelnen Tänzen und den Instrumenten.

Kulinarisch abgerundet wird der Abend durch einen Imbiss mit original tibetischen Spezialitäten und dem typischen Gewürztee. Bitte erleichtern Sie unsere Vorbereitungen, indem Sie sich frühzeitig anmelden.

Schwarzer-Hut-Tanz

Wann? Mittwoch, den 6. April 2011, 18.30-20.00 Uhr (Konzert)
20.00 bis ca. 21.30 Uhr (Imbiss)

Wo? Saal des OAG-Hauses

Wieviel? Eintritt: Mitglieder 2.500 Yen, Nicht-Mitglieder 3.000 Yen
für die Tanzvorführung und 2.000 Yen für einen tibetischen Imbiss
inkl. nichtalkoholische Getränke
Bitte melden Sie sich bis zum **4. April an und geben Sie dabei an, ob Sie auch zum Imbiss bleiben.**
Per E-Mail an: tokyo@oag.jp oder Tel: 03-3582-7743.

Vorankündigung II

日独交流150周年
Jahre Freundschaft
Deutschland – Japan

OAG-Frühlingsball

THE WESTIN
TOKYO

Wer wieder einmal Foxtrott oder Walzer tanzen, nette Leute kennenlernen und außerdem etwas Gutes tun möchte, ist herzlich zum OAG-Frühlingsball eingeladen.

Der Erlös des Abends kommt der geplanten Renovierung des Saales im OAG-Haus zugute.

Ablauf:

18.00 Uhr Einstimmung bei einem Glas Sekt
18.30 Uhr Einlass und Eröffnung des Büfetts
19.00 Uhr Tanz
23.00 Uhr Ende der Veranstaltung

Im Hotel THE WESTIN stehen geräumige Umkleideräume zur Verfügung.

Bitte melden Sie sich unbedingt **vor** der Überweisung an, da nur eine begrenzte Anzahl von Karten zu Verfügung steht. Per E-Mail an: roeder@oag.jp oder Tel: 03-3582-7743.

Auf rege Beteiligung hoffen
Josef Bohaczek, Petra Rathjen & Maike Roeder

Wann? Freitag, den 8. April 2011, 18.00 bis 23.00 Uhr
Wo? Hotel THE WESTIN (JR-Station Ebisu)
Wieviel? 15.000 Yen pro Person; zu zahlen **bis Dienstag, den 15. März 2011** per Überweisung auf das Konto (bitte mit Ihrem Namen!) oder bar im OAG-Büro:

Bank of Tokyo-Mitsubishi UFJ
Aoyamadōri shiten
Futsū Nr. 0373962
(Kontoname: オーアーゲードイツ東洋文化研究協会)

Eine Rückgabe der Karten ist nur bis zum 28.2. möglich. In begrenztem Umfang können Tischreservierungen vorgenommen werden.
Weitere Informationen finden Sie unter: www.oag.jp

Vorankündigung III

OAG-Frühjahrswanderung zum Momokura-yama (Präfektur Yamanashi)

Wir fahren mit der JR Chuo-Linie von Shinjuku nach Saruhashi. Vom Bahnhof Saruhashi wandern wir zum Gipfel Momokura-yama (1003m hoch).

Teilweise gibt es unterwegs einige steile Abhänge.

Auf dem Gipfel Momokura-yama gibt es Kirschbäume, die erfahrungsgemäß zu dieser Zeit blühen. Wenn das Wetter mitspielt, haben wir einen wunderschönen Blick auf den Berg Fuji.

Ablaufplan:

Abfahrt JR Shinjuku (mit der Chuo-Linie, ab 8.14) – bis Uenohara (an 9.16; Umsteigen ab 9.22) – bis Saruhashi (an 9.44) – (zu Fuß etwa 2.5 Stunden) – Momukura-yama – (zu Fuß etwa 2 Stunden) – Bahnhof Saruhashi – (Chuo-Linie) – Shinjuku.

Die Gehzeit beträgt etwa 4.5 Stunden.

Bitte bringen Sie Regenmantel, rutsch- und regenfeste Wanderschuhe, Verpflegung und Getränke mit. Bei Regen fällt die Wanderung aus.

Leitung: Hajime Wada

Wann? Sonntag, den 17. April 2011, ab 8.00 Uhr
Wo? JR Bhf. Shinjuku, Bahnsteig 11 in Fahrtrichtung vorne.
Wieviel? Es wird empfohlen, das ermäßigte Ticket „Holiday Pass“ zu lösen. Diese Fahrkarte ist an allen Fahrkartenautomaten (oder Schaltern) in JR Bahnhöfen für 2.300 Yen erhältlich.

Es ist auch möglich, an anderen Bahnhöfen dazuzusteigen. Bitte geben Sie das bei der Anmeldung an.

Bitte melden Sie sich bei Frau Matsumoto im OAG-Büro an.
Tel.: 03-3582-7743, oder per E-Mail: matsumoto@oag.jp

OAG Kobe

Liebe OAG-Mitglieder,
folgendes Programm haben wir im März für Sie vorbereitet:

Exkursion: Zazen im Jiganji-Tempel in Takatsuki

Am Sonntag, den 27. März 2011 gibt es eine Einführung in die Zen-Meditation.
Kosten: 500 Yen (für den Tempel). Anmeldung bis zum 25. März 2011.

Deutschunterricht

Der Deutschunterricht findet am 2. März (Mi) von 19.00 bis 21.00 Uhr statt.

Japanischunterricht

Der Japanischunterricht findet am 23. März (Mi) von 19.00 bis 21.00 Uhr statt.

Chor

Die Chorübungen finden im März wieder nach Vereinbarung statt.

Hinweis:

Alle Veranstaltungen im OAG-Zentrum Kobe sind für OAG-Mitglieder (und solche, die es werden möchten) kostenlos.

Zusätzliche Veranstaltungen kommen manchmal kurzfristig zustande und können daher nicht mehr in den *OAG-Notizen* angekündigt werden. Wir kündigen diese Veranstaltungen per E-Mail an. Bitte teilen Sie uns Ihre aktuelle E-Mail-Adresse mit. Wenn Sie keine E-Mail verwenden, schicken Sie uns bitte Ihre Faxnummer oder Postanschrift, wenn Sie über aktuelle Veranstaltungen informiert werden möchten.

Über Ihre Teilnahme an einer oder mehrerer der genannten Veranstaltungen würden wir uns sehr freuen!

Herzliche Grüße und bis bald,

Ihre

Familie Nitz